

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Kronstadt,

N^{ro} 30.

27. Juli 1838.

Witterung. Den 21. heiter, in der Nacht ein großer Regenschuss. Den 22. starke Nebeldünste, Nachmittags anhaltender Regen. Den 23. und 24. unfreundlich und kühl wie im Septembermonat, obgleich die Hundstage ihren Anfang nahmen. Den 25., 26. und 27. heiterte es sich öfters aus, und einige Stunden des Tages war es angenehm, jedoch verging keiner von diese 3 Tagen, ohne daß es mehrmals regnete.

Siebenbürgen.

Kronstadt, am 26. Juli. Gestern und heute waren zwei merkwürdige Tage in Kronstadt. Den Freunden der Literatur und Humanität wird es nicht unangenehm seyn zu vernehmen, daß durch die wirksame Verwendung des Herrn Erzdechanten und hiesigen Stadtpfarrers Antonius Kovács de Felsalu hier in Kronstadt lateinische Schulen gestiftet, und von Seiner Excellenz dem Hrn. Landesbischof, Nicolaus Kovács de Tusnád, bestätigt worden. Schon längst fühlte man das Bedürfnis einer Anstalt, in welcher die Talente hoffnungsvoller Jünglinge geweckt und weiter ausgebildet werden könnten; selbst der Höchstselige Kaiser Franz I. erkannte bei seiner Anwesenheit in Kronstadt im Jahre 1817 die Nothwendigkeit lateinischer Schulen für eine so zahlreiche Kirchengemeinde. Der Thätigkeit des würdigen, von Eifer zur Beförderung des Gemeinwohles, zur Beförderung aller gemeinnützigen Anstalten innigst besetzten Hrn. Stadtpfarrers, ist es gelungen den Wunsch des Höchstseligen Kaisers, dieses unvergeßlichen Vater des Vaterlandes, in glückliche Erfüllung zu bringen. Je größer die eigene Aufopferung hierbei, desto größer wird auch die Dankbarkeit studierender Jünglinge, und ihrer Eltern, bei allen folgenden Geschlechtern, seyn. Denn außer einem schönen und namhaften Geschenke des königlichen Hrn. Rathes Johannes v. Tartler in Pesth, der auch in der Entfernung ein patriotisches Gefühl für seine Vaterstadt in treuem Rußen bewahrte, außer den monatlichen Beiträgen des hiesigen Hrn. Generals von Seethal, außer den Geschenken des hiesigen Hrn. Tuchfabrikanten Thomas Langer und Anderer, ist kein Fond, aus welchem die Ausgaben einer so gemeinnützigen Schulanstalt bestritten werden könnten; so daß also Hr. Stadtpfarrer von seinem Vermögen zusetzen muß. Der gestrige Tag bezugte zuerst die Früchte, den Segen dieser gemeinnützigen Anstalt. Es wurde die jährliche große Prüfung gehalten; und die studierenden Jünglinge lieferten solche Beweise ihrer raschen Fortschritte, antworteten mit solcher Geistesgegenwart und Fertigkeit, daß sich nicht nur ihre Eltern von Herzen darüber freuen konnten, sondern auch alle übrigen zahlreichen Anwesenden darüber erstaunten. So viel kömmt auf die Methode an den Geist, die Talente des Jünglings, zu wecken, und auf die Inspection und Lei-

tung eines Mannes, der ein väterliches Gefühl für die Jugend im Busen trägt.

Auch heute sind wir mit frommen großen Gedanken des Vaterlandes beschäftigt gewesen. Die zu diesem Archidiaconate gehörige hochwürdige Geistlichkeit aus dem Miklosvárer und Sepsier Stuhle hatte sich bei dem hiesigen Hrn. Erzdechanten und Stadtpfarrer Kovács versammelt. Unter Vortretung der Schuljugend mit ihren Fahnen, so auch aller Normal-Schullehrer, ging der feierliche Zug halb 10 Uhr Vormittag in die Pfarrkirche. Feierlich wurde das Veni Sancte Spiritus gesungen, feierlich die hochwichtige Ursache der Zusammenkunft mit wenig Worten vom Hrn. Stadtpfarrer Kovács aus einander gesetzt; feierlich von eben demselben in einer erbaulichen und würdevollen Rede, in ächtem Sinne des Christenthums die Pflicht des Christen gegen Fürsten und Vaterland einem Leben an's Herz gelegt *); — feierlich der Homagial- und Unionseid vorgelesen, und sowohl von der Geistlichkeit in ungarischer, als auch von allen Schullehrern in deutscher Sprache mit innigst gerührtem Herzen dem besten und allgemeinen verehrten Landesfürsten vor dem Abgegenwärtigen abgelegt; das Hochamt wurde unter großer, harmonischer, herzerhebender Musik abgehalten. — Nachmittag wurde von den Schülern der lateinischen Schule eine dramatische Vorstellung in Pfarrhofs gegeben; nämlich: „Joseph und seine Brüder,“ so auch „David und Goliath,“ zuerst in lateinischer, dann auch in deutscher Sprache, und zwar mit einer solchen Geistesgegenwart, Stellung und Declamation, daß sich alle Zuschauer verwunderten. Während erschallte die Volkshymne „Segen Oesterreichs hohem Sohne“ von den Lippen der Jünglinge. Kurze Dankfugungsreden in lateinischer und deutscher Sprache, theils an die Anwesenden überhaupt, theils an die Eltern, theils an den Stifter der Schule, Hrn. Stadtpfarrer Kovács, gerichtet, machten den Beschluß. Die Thränen der Freude, der Dankbarkeit, die nicht nur in den Augen der Eltern, sondern auch in den Augen mancher anderer Anwesenden glänzten, sind der schönste Lohn, den ein gemeinnütziger, gefühlvoller Menschenfreund wünschen oder erwarten kann.

*) Hierauf wurde eine angarische Predigt vom Gentsinger Hrn. Pfarrer Alloysius Salomon über die Wichtigkeit des Eides gehalten.

Blasensbörk, 14. Juli. Den Allerhöchsten Verordnungen zufolge, wurden heute die gesammten Erzpriester dieses Bisthums versammelt, um den Homagial- und Unionseid abzulegen. Nachdem ein zu dieser Feierlichkeit von dem Hochwürdigem Hrn. Bischof Johann v. Lemény abgehaltenes Hochamt beendet war, verfügte sich sämmtliche hochw. Geistlichkeit in die bischöfliche Residenz. Dort angefangt hielt der Hr. Bischof eine ganz dem ernstesten Augenblicke anpassende Rede, worauf der Homagial- und Unionseid mit der freudigsten Bereitwilligkeit abgelegt wurde. Nach dieser feierlichen Handlung war große aus 150 Gedecken bestehende Tafel beim Hrn. Bischof, wobei viele Toaste für das Allerhöchste Kaiserhaus, besonders aber für ein langes, glückliches Leben Sr. k. k. apost. Majestät Ferdinand I. ausgebracht wurden.

Der Tag wurde durch eine segensreiche Stiftung beschlossen; der Hr. Bischof forderte alle anwesende Erzpriester auf, daß durch 10 Jahre jeder Geistliche dieses Bisthums (über 1200 an der Zahl) jährlich 2 fl. C. M. beitragen soll, um damit altersschwache Geistliche, die ihrem Amte nicht mehr vorstehen können, wie auch Witwen, die durch den Tod ihres Hausvaters in Armuth versetzt wurden, eine angemessene Pension beziehen können, welches auch einstimmig angenommen wurde.

Hermannstadt. Am 14. Juli legten die griechisch nicht-unirten Erzpriester Siebenbürgens nach einem von dem hochwürdigem Hrn. Bischof Basilio Moga abgehaltenen Hochamte auf das feierlichste den Homagialeid ab.

W i e n.

Sr. k. k. Apost. Maj. geruhen den Siebenbürger Subernalrath, Emerich v. Szentgyörgyi, zum wirklichen Rath bei der hochlöbl. k. k. Hofkanzlei, — den Hoffsecretär, Grafen Ladislaus Eszterházy von Galantha, zum supernumerären Hofrath zu ernennen; — ferner die beim k. k. siebenb. Gubernium erledigten drei wirklichen Secretärstellen dem supernumerären Beisitzer der k. k. siebenb. Gerichtstafel, Ladislaus Iszlai v. Iszló, wie auch dem Sigmund Szaecsvai v. Léczfalva und Paul Istváni v. Madéfalva zu verleihen; — und endlich die, durch den Tod des Michael Soterius von Sachsenheim in Erledigung gekommene Oberkassiersstelle bei der siebenb. Provinzialcasse dem Michael Daróczy v. Székely-Udvarhely, bisherigen Controllor bei derselben Casse, zu übertragen.

Veränderungen bei der k. k. Armee.

Bei der k. k. Armee haben sich folgende Veränderungen ergeben:

Alexius v. Petres, zweiter Oberst vom Deutsch-Banater Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 12, wurde Commandant des Warasdiner St. Georger Gränz-Infanterie-Regiments Nr. 6. Befördert wurden:

Zu Obersten die Oberstlieutenante: Johann Freiherr v. Moll, Dienstkammerer und Flügel-Adjutant bei Sr. Maj. dem Kaiser, in seiner Anstellung; Karl Mártony v. Köszegh, vom Ingenieur-Corps, im Corps; Adolph v. Mengen, von Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha Uhlanen-Regiment Nr. 1, im Regimente; Ludwig Riepenhoff, von Graf Heinrich Hardegg Kür-

asser-Regiment Nr. 7, im Regimente; Joseph v. Skribanek, vom General-Quartiermeister-Stabe, im Corps; Joseph Schurter, von Erzherzog Leopold Inf.-Reg. Nr. 53, im Regimente; Gabriel Poppovich, vom Szuiner Gränz-Inf.-Reg. Nr. 4, im Regimente; Karl v. Casanova, vom Warasdiner Kreuzer Gränz-Inf.-Reg. Nr. 5, beim Ottomaner Gränz-Inf.-Reg. Nr. 2; Johann Graf v. Nugent, von Prinz Leopold beider Sicilien Inf.-Reg. Nr. 22, im Regimente; Karl von Carces, vom Warasdiner St. Georger Gränz-Inf.-Reg. Nr. 6, beim Deutsch-Banater Gränz-Inf.-Reg. Nr. 12; Johann Freiherr Barits v. Bornay, von König von Württemberg Husaren-Reg. Nr. 6, im Regimente; Franz Haas, von König Friedrich Wilhelm von Preußen Husaren-Reg. Nr. 10, Commandant des Militär-Equitations-Instituts zu Salzburg, im Regimente und in seiner Anstellung; Joseph Graf Wittrowsky-Nemisch, von Baron Geramb Husaren-Reg. Nr. 4, Dienstkammerer bei Sr. königl. Hoheit dem Erzherzoge Ferdinand d'Este, bei König von Sardinien Husaren-Reg. Nr. 5, in seiner Anstellung; Julius Graf Strapoldo, vom Kaiser Jäger-Regimente, bei König von Niederland Inf.-Reg. Nr. 26; Rudolph Graf Schaffgotsche, von Graf Wallmoden Kürassier-Reg. Nr. 6, im Reg.; Johann Freiherr Hackelberg-Landau, von Chev. Fitzgerald Cheaurlegers-Reg. Nr. 6, im Reg.; Johann Kriegern v. Maisdorf, vom König von Niederland Inf.-Reg. Nr. 26, bei Erzherzog Friedrich Inf.-Reg. Nr. 16; Carl Freiherr Podewils, Commandant des 12. Jäger-Bataillons, im Bataillon; Carl Freiherr Moltke, vom Kaiser Chev.-Reg. Nr. 1, im Reg.; Franz Ulrich v. Ulrichsthal, von v. Richter Inf.-Reg. Nr. 14, im Reg., und Eduard Graf Wengersko, von Erzherzog Carl Inf.-Reg. Nr. 3, bei Baron Paumgarten Inf.-Reg. Nr. 21.

Zum Oberstlieutenanten die Majore: Emanuel Fabry, von Baron Watlet Inf.-Reg. Nr. 41, im Reg.; Joseph Edler v. Teyber, dann Franz v. Körber, General-Genie-Directions-Adjutant, und Joseph Jochi v. Morecci, vom Ingenieur-Corps, im Corps; Franz Wenzel v. Uffenberg, vom General-Quartiermeister-Stabe, im Corps; Johann Bannholzer, von Prinz Leopold beider Sicilien Inf.-Reg. Nr. 22, im Reg.; Joseph Graf Karaczat, v. Balie Szaka, vom Kaiser Chev.-Reg. Nr. 1, im Reg.; Philipp Du Rieur de Sepau, von Herzog v. Wellington Inf.-Reg. Nr. 42, Grenadier-Bataillons Commandant, bei Erzherzog Friedrich Inf.-Reg. Nr. 16; Carl Waks, von König von Niederland Inf.-Reg. Nr. 26, im Reg.; Stephan v. Willenkovich, vom Walachisch-Ilyrischen Gränz-Inf.-Reg. Nr. 13, beim Szuiner Gränz-Inf.-Reg. Nr. 4; Carl Brustmann, vom Brooder Gränz-Inf.-Reg. Nr. 7, beim Warasdiner Kreuzer Gränz-Inf.-Reg. Nr. 5; Franz Graf Colloredo-Mannsfeld, Commandant des ersten Jäger-Bataillons, im Bataillon; Stephan Szent-Pály v. Homorod-Szent-Pál, vom 2. Walachen Gränz-Inf.-Reg. Nr. 17, beim 2. Szekler Gränz-Inf.-Reg. Nr. 15; Carl Müller, von Graf Heinrich Hardegg Kürassier-Reg. Nr. 7, im Reg.; Maximilian Swoboda, von Fürst Schwarzenberg Uhlanen-Reg. Nr. 2, bei Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha Uhlanen-Reg. Nr. 1; Wilhelm Schmidt v. Eisenau, von Erzherzog Leopold Inf.-Reg. Nr. 53, im Reg.; Nicolaus Phillipovich v. Phillippsberg, vom General-Quartiermeister-Stabe, beim Warasdiner St. Georger Gränz-Inf.-Reg. Nr. 6; Heinrich Gustav Prinz zu Hohenlohe-Langenburg, von Graf Mazzucheli Inf.-Reg. Nr. 10, bei v. Richter Inf.-Reg. Nr. 14; Ernst Brand, von Graf Wallmoden Kürassier-Reg. Nr. 6, im Reg.

Zu Majoren, die Hauptleute und die Rittmeister: Maximilian Sauer v. Sauerberg, von Baron Watlet Inf.-Reg. Nr. 14; Laurenz Selmi, von König von Niederland Inf.-Reg. Nr. 26; Aloys Fedrigoni, und Anton Brünck, von Erzherzog Leopold Inf.-Reg. Nr. 53; Johann Coppet, von Graf Lucsberg Kürassier-Reg. Nr. 5; Joseph v. Fejérváry, von Graf Wallmoden Kürassier-Reg. Nr. 6, Franz Sedelmayer v. Sec-

feld, von Graf Heinrich Hardegg Kürassier-Reg. Nr. 7, Georg v. Dravezky, von Kaiser Chev.-Reg. Nr. 1, und Leopold Graf Meraviglia, von König von Württemberg Husaren-Reg. Nr. 6, alle im Regimente; Michael Ritter von Holzer, von Erzherzog Carl Inf.-Reg. Nr. 3, bei Baron Fürstenwäther Inf.-Reg. Nr. 56; Ludwig Freiherr v. Fürstenwäther, von Baron Fürstenwäther Inf.-Reg. Nr. 56, bei Prinz Leopold beider Sicilien Inf.-Reg. Nr. 22; Franz Warlich v. Bubna, von Baron Langenau Inf.-Reg. Nr. 49, bei Großherzog Baden Inf.-Reg. Nr. 59; Georg Graf Draskovich, vom 1. Banal-Gränz-Inf.-Reg. Nr. 10, beim Walachisch-Ilyrischen Gränz-Inf.-Reg. Nr. 13; Cyril Halavanya v. Kadoichich, vom Warasiner Kreuzer Gränz-Inf.-Reg. Nr. 5, beim Dgulinier Gränz-Inf.-Reg. Nr. 3, Alexander Freiherr Jovich von Siegenberg, vom Walachischen-Ilyrischen Gränz-Inf.-Reg. Nr. 13, beim 2. Walachen Gränz-Inf.-Reg. Nr. 17; Franz Radon, vom 4., zum Commandanten des 3. Jäger-Bataillons; Sebastian Pöschacher, vom Kaiser Jäger-Reg., zum Commandanten des 8. Jäger-Bataillons; Friedrich Fürst zu Liechtenstein, von Erzherzog Ferdinand Husaren-Reg. Nr. 3, bei Fürst Reuß Husaren-Reg. Nr. 7; Ludwig Mayer von Löwenschwert, von Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha Husaren-Reg. Nr. 8, bei König von Württemberg Husaren-Reg. Nr. 6; Carl Graf Grünne, von Kaiser Uhlanen-Regiment Nr. 4, bei Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha Uhlanen-Reg. Nr. 1; Leopold Barcis Edler von Barnhelm, vom Garnisons-Artillerie-Districte in Ungarn, beim Artillerie-Hauptzeugamte, in seiner Anstellung; Joseph Mosdorfer, vom Ingenieur-Corps, im Corps; Joseph Singer, vom General-Quartiermeister-Stabe, im Corps, und Carl v. Balogh, von der Militär-Monturs-Branche, bei der Militär-Monturs-Commission zu Prag.

In Pensionsstand wurden veretzt:

Die Obersten: Joseph v. Cardagna, vom Graf Wallmoden Kürassier-Reg. Nr. 6, mit General-Majors-Charakter; Anton Freiherr v. Drechsel, von König von Niederland Inf.-Reg. Nr. 26, und Clemens Graf Kurzrock v. Wellingsbüttel, von Erzherzog Friedrich Inf.-Reg. Nr. 16.

Die Majore: Theodor Kolbst, von Großherzog von Baden Inf.-Reg. Nr. 59, Thomas Dubraway v. Dubrawa, von König von Württemberg Husaren-Reg. Nr. 6, und Franz Banzina Edler v. Bajan, Commandant der Militär-Monturs-Commission zu Carlsburg.

Die Hauptleute und die Rittmeister:

Georg Gisser, vom Garnisons-Artillerie-District in Böhmen, und Martin Gansterer, vom 3-ten Artillerie-Reg., beide mit Majors-Charakter und Pension; Stephan Graf Wrantovich, von Peterwardeiner Gränz-Inf. Nr. 9, Ferdinand Lebozky v. Király Lehotta, vom 2. Banal-Gränz-Reg. Nr. 11, Franz Süß, von Erzherzog Carl Uhlanen-Reg. Nr. 3, Carl v. Wilkecz, von Graf Fiquelmont Dragoner-Reg. Nr. 6, und David Terlor, von der Monturs-Branche, alle mit Majors-Charakter.

Quittirt haben Se. Durchlaucht Franz August Prinz zu Hessen-Philippsthal, Hauptmann vom 5. Jäger-Bataillon, mit Majors-Charakter.

Joachim Ritter v. Puteani, General-Major in Pension, erhielt den erledigten Elisabeth-Theresien-Stiftungs-Platz.

Fremde Orden, und die Allerhöchste Bewilligung selbde annehmen und tragen zu dürfen, erhielten:

Ludwig Freiherr von Welden, Feldmarschall-Lieutenant, den königl. Preussischen rothen Adler-Orden erster Classe; Friedrich von Spannoghe, Oberst von Herzog von Lucca Inf.-Reg. Nr. 24, den herzoglich Luccaschen Milit. St. Georg-Orden zweiter Classe; Friedrich Fürst zu Schwarzenberg, Oberstlieutenant in der Armee, den herzoglich Luccaschen Milit. St. Georg-Orden erster Classe; Heinrich Graf Salis-Zizers, Hauptmann von Erzherzog Carl Inf.-Reg. Nr. 3, das Ritterkreuz des päpstlichen Ordens Gregors des Großen, und

Karl Hermann Freiherr von Waddorf, Unterlieutenant von Erzherzog Carl Uhlanen Nr. 3, das Ritterkreuz des königl. Preussischen Johanniter-Ordens.

Lombardisch-Venezianisches Königreich.

Mailand, 18. Juni. In unserer volkreichen, schönen, reichen Stadt herrscht eine ungewöhnliche Bewegung. Aus den kaiserlichen Gestüten der Monarchie sind neben dem berühmten Hofstalle in Wien die edelsten Pferde aus-erlesen worden. Der Staatswagen Ihrer Majestäten wird von sechs milchweißen Schimmeln gezogen. Voraus schreiten stolze Handpferde mit Chabraken aus Silberstoff mit Goldstickerei und von Dienern in goldreichen Livreen mit Alongeperrücken und spanischen Varetz geführt. Dem feierlichen Einzuge wird eine allgemeine Beleuchtung folgen; hierauf Fahrt auf dem Corso und Theater paré in der Scala. Vor der Krönung findet am 3. Septemb. die Huldbigung Statt. Unter den übrigen Festlichkeiten wechseln eine feierliche Fahrt nach St. Ambrogio; eine durch die Stadt Mailand veranlassete dramatische Vorstellung in der Scala mit glänzendem Ball; große Kirchenparade und militärische Productionen; feierliche Eröffnung des Arco de la Pace; Besuch der Kunstausstellung und der Gewerbeanstalten; ein Concert bei Hof, das die Virtuosen des Conservatoriums auszuführen die Ehre haben werden, so wie verschiedene Spectakel, Volksfeste, Feuerwerk u. s. w. mit einander ab. Die am 6. Septem. Statt findende Krönung wird von einem glänzenden Bankett begleitet sein. (Agr. Ztg.)

Wien.

Warschau, 30. Juni. Die hiesigen Zeitungen melden heute: „Die innigste Hoffnung der Einwohner von Warschau ist in Erfüllung gegangen. Als gestern die Nachricht hier eintraf, daß Se. Maj. der Kaiser und König, unser theuerster Monarch, sich schon in der Festung Neugeorgiewsk (Modlin) befinde — wohin sich vorgestern Se. Durchl. der Feldmarschall Fürst von Warschau und gestern Se. k. Hoh. der vorgestern hier angekommene Erzherzog Ferdinand von Oestreich begeben hatten — freuten sich seine getreuen Unterthanen darauf, daß ihr Herrscher sie mit seinem Anblick beglücken werde. Man schmückte die Fenster mit Blumen und Teppichen, man bereitete Transparents und Lampen zur Illumination vor; alle Orte, an denen man den Monarchen passiren zu sehen hoffte, waren von Volksmassen angefüllt, und die ganze Stadt hatte ein festliches Ansehen. Mit Einbruch der Dämmerung erglänzten alle Häuser von heller Beleuchtung, die Dunkelheit der Nacht mußte den siegreichen Strahlen des Kerzenlichts weichen. Namensschiffen und Inschriften leuchteten in Transparents. Um 1/4 auf 12 in der Nacht fuhr Se. Maj. durch die Marymont'sche Barriere herein, und der Jubelruf der Einwohner aller Stände, der nach allen Seiten hin die Luft erfüllte, verkündigte den glücklichen Augenblick. Se. Maj. saß mit dem Erzherzog zusammen in einem Wagen; im folgenden befand sich der Fürst Statthalter mit dem preussischen General Grolman. In allen Straßen, durch welche der Monarch fuhr, begrüßten die versammelten Einwohner ihren Vater mit herzlichem Freudenruf. Im Palast Lazientli, wo der Kaiser abstieg,

wurde Se. Maj. von den Generalen empfangen. Fast bis gegen Tagesanbruch waren die Straßen vom Volk gefüllt, und das schönste Wetter begünstigte dieses freudige Ereigniß." Der Erzherzog Ferdinand von Oestreich wohnt im Palast Belvedere, woselbst ihm am Tage seiner Ankunft die in Warschau anwesenden Generale vorgestellt wurden.

Deutschland.

Die Hannover'sche Ztg. meldet die am 2. Juli erfolgte Rückkehr Sr. Maj. des Königs von seiner letzten Rundreise. Zugleich enthält sie ausführliche Beschreibungen des festlichen Empfanges, der dem Monarchen aller Orten zu Theil geworden. Verrittene Landleute geleiteten ihren König von Bezirk zu Bezirk, selbst in kleinen Orten waren Ehrenpforten errichtet, an welchen Se. Maj. mit Bewillkommungsreden empfangen wurde. In Bremerhaven flaggten alle Schiffe. An der Stoteler Brücke erwiderte der König eine Anrede des Superintendenten von Stotzel mit folgenden Worten: „Der Stand der Lehrer ist ein höchst wichtiger. Die Herzen der Jugend sind wie Wachs: man kann alle Eindrücke hineinlegen. Prägen Sie denselben vor Allem Gehorsam gegen das Gesetz, Vaterlandsliebe und Treue gegen den König ein. Der König ist zwar groß, aber er hat einen Höhern über sich, dem er dereinst Rechenschaft abzulegen hat. Ich bete täglich zum Herrn, daß er mich stärken möge, mein Volk mit Güte und Gerechtigkeit zu regieren.“

Türkei.

Konstantinopel, 18. Juni. Der Sultan hat mehrere Kriegsschiffe besichtigt, und seine Zufriedenheit über die dort herrschende Ordnung zu erkennen gegeben. Die Flotte liegt noch zum Auslaufen bereit; einige Fahrzeuge haben sich auch bereits den Dardanellen genähert, um in See zu gehen. Die Kriegsgerüchte aber verstummen. Die fremden Botschafter haben ihr Wort verpfändet, daß Mehemed Ali sich ruhig verhalten werde. Um ihren Versicherungen mehr Gewicht zu geben und die Pforte zu beruhigen, haben der französische und der englische Botschafter erklärt, daß eine ansehnliche Streitmacht ausgerüstet werde, um sich vor Alexandria zu zeigen, und im Falle Mehemed Ali handeln, und seine Unabhängigkeitsgedanken förmlich proclamiren sollte, gegen ihn vorzugehen. Man denkt also, wie gesagt, an keine Schilderhebung mehr. — Die Früchte des Friedens sollen auch hier durch Hebung der Industrie ausgebeutet werden. Die Pforte beschäftigt sich mit einem Agriculturgesetze, das nächstens veröffentlicht werden soll, und das, wenn es gehörrig gewürdigt und ausgeführt wird, von unabsehbarem Vortheil für den hier allgemein vernachlässigten Ackerbau seyn muß. Auch hat man das Augenmerk auf den Bergbau gerichtet, der bei den reichhaltigen Minen, die sich von allen erdenklichen Mineralien in den Ländern der Pforte vorfinden, eine große und gewinnbringende Ausbeute verspricht.

Spanien.

Madrid, 27. Juni. Der Adjutant des Grafen Luchana, Don Jose Allende de Salazar, überbrachte vor-

gestern die Nachricht von dem am 22. bei Pennacerraba stattgefundenen Treffen, und der darauf erfolgten Einnahme dieses Plazes. Der General Luchana selbst sagt in seinem vorläufigen Berichte, daß unter allen Tagen, welche in der Geschichte dieses blutigen Kampfes glänzen, dieser für die Waffen der Königin der glorreichste sey. Die genaueren Angaben fehlen uns noch; indessen scheint aus der Erzählung des erwähnten Adjutanten hervorzugehen, daß beide Theile mit großer Hartnäckigkeit fochten, und Luchana an der Spitze seines Generalstabes, das Husarenregiment la Princesa und das Bataillon Guías sich mit Ruhm bedeckten. Als Luchana mit seinem Stabe und der Cavallerie sich bis auf dreißig Schritte der Hauptmasse des Feindes genähert hatte, öffnete sich diese, und vier Haubitzen spießen einen Hagel von Kugeln auf die Angreifenden. Wichen diese zurück, so wurden sie die Beute der feindlichen Reiterei, und das Treffen wäre vermuthlich verloren gewesen; allein Luchana rief den Seinigen zu: „vornwärts Kinder! die Gefahr ist vorüber!“ und die Batterie war genommen. Seine Cavallerie hieb darauf ein, und zwang den Feind zum Rückzuge. Die Regierung hat noch nicht angekündigt, auf welche Weise sie diese glänzende Waffenthat belohnen will, nachdem der Feldherr bereits mit allen Auszeichnungen überhäuft worden ist. Das goldene Vließ möchte das einzige Ehrenzeichen seyn, welches ihm noch fehlt. Der General Cordova ist in Verzweiflung über diese Erfolge seines früheren Waffengefährten, und versichert Jedermann, er finde keinen Geschmack mehr am Leben, seitdem er die Kugeln nicht mehr um sich pfeifen höre. In der That hat der friedliche Feldzug, welchen der Held von Mendigorria im Congresse führte, nur dazu gedient, die Eigenschaften seines Charakters, den Umfang seiner Talente und den Maasstab der Achtung, die er bei den verschiedenen Parteien genießt, in ihr wahres Licht zu stellen. Schwerlich möchte ihm ein glänzendes Loos in der Zukunft dieses Landes beschieden seyn. — In dem nördlichen Theile der Provinz Burgos hat ein Carlistischer Parteiführer, Namens Billaudo, 1000 Mann Infanterie und 350 Reiter gesammelt, und mit ihnen am 20. in der Gegend von Carrion de los Condes den Obersten Vofaba geschlagen und den größten Theil seiner Mannschaft gefangen genommen. Auch Balmaseda, welcher gänzlich vernichtet seyn sollte, erschien am 22. wiederum mit 140 Reitern bei Lerma. Der General Aldama ist mit der Gardecavallerie aus der Mancha wieder hier angekommen, und da auch nunmehr die zwei zu Pardinna's Division gehörenden Bataillone Infanterie von Toledo aus hier eingetroffen sind, so hofft man, daß dieser General endlich nach Nieder-Aragonien abmarschiren werde. Dort hat am 12. Cabrera in Cantavieja 46 Nationalgardisten aus dem Bezirke von Truquet, die in dem Treffen bei Yesa gefangen genommen wurden, erschossen lassen, unter dem (ich weiß nicht, ob begründeten) Vorgegeben, sie hätten das mit Carlistischen Verwundeten angefüllte Hospital von Chiva verbrannt.

Die Breslauer Zeitung enthält folgende Mittheilung von der spanischen Grenze, 20. Juni. „Es geschähen hier Dinge, welche die allgemeine Aufmerksamkeit verdienen und zu ernstern Betrachtungen veranlassen. England

hat auf Einmal ein lebhaftes Interesse an Munnagorri genommen, und unterstützt dessen Plane auf offene Weise. Derselbe erhält beträchtliche Geldmittel, welche ihm offenkundig über Paris zugesendet werden. Vor einigen Tagen sendete Lord John Hay, der nach wie vor das brittische Geschwader an der cantabrischen Küste commandirt, zwei seiner Officiere, um mit Munnagorri Unterhandlungen anzuknüpfen. In Folge dieser ersten Annäherung kam das königlich brittische Dampfschiff „der Phönix“ am 15. in die Gegend des kleinen französischen Hafens von Coca, nahe bei St. Jean de Luz an. Munnagorri hatte sich, von Sare kommend, bereits an der Küste eingefunden; ein Boot ruderte ihm sogleich entgegen. Er hatte am Bord des Dampfschiffes, wo sich der edle Lord befand, eine lange Unterredung mit demselben. Gleich am andern Morgen expedirte der englische Admiral einen Courier nach Madrid, und eine zweite Depesche nach London, der brittische Generalconsul in Bayonne erhielt eine dritte, nicht minder schnell beförderte Nachricht. Aus Allem ist abzunehmen, daß der edle Lord ein großes Gewicht auf diese Verbindung legt: derselbe hat offen erklärt, daß Munnagorri's Plane vortreflich seyen, daß er daher alles Mögliche anbieten werde, damit das englische Gouvernement dieselben unterstütze, und daß darin das einzige Mittel liege, die Carlistische Armee aufzulösen und den Bürgerkrieg zu beendigen. England und Frankreich, meint der Lord, sollen bei der Regierung von Madrid darauf dringen, daß dieselbe die Fueros der vier Provinzen anerkenne, dann werde das englische Gold bald diese Sache beenden. — Munnagorri hat zwei Devots Carlistischer Deserteure in Frankreich, dicht an der spanischen Grenze. Das eine zu Sare, das andere zu Aldudes; in jenem sind an 900 Mann, unter denen 105 bewaffnet sind, im andern etwa halb so viele. Christliche Deserteure will er nicht annehmen. Ich bin aber fest überzeugt, daß alle Carlistischen Ueberläufer in die Provinz und unter die Waffen Karls V. zurücktreten, sobald der Mangel an allen Fonds aufgehört hat, was wir täglich, ja stündlich nach den gewordenen Nachrichten erwarten dürfen. Wir haben es schon dieser Tage erlebt, daß eine Anzahl Carlistischer Deserteure, die von Munnagorri während 14 Tagen Sold erhalten, und sich von ihren Mühseligkeiten erholt hatten, ihre Waffengefährten jenseits wieder aufsuchten. — Über den Ausgang des Processes von Zariategui und Elio ist man noch immer im Zweifel. Von den 9 Stimmen des Kriegsraths haben 3 für den Tod gestimmt, 5 für Degradation und Gefängnis, keine für Freilassung. Elio, das ist gewiß, hat bekannt, daß er bei der verwichenen Expedition in der Nähe von Valladolid sich als Parlamentär in das feindliche Lager, und von da sogar in das Fort St. Venito begeben hatte, wo er in der Mitte aller Bekannten sich so weit vergaß, daß er mit ihnen eine Partie Monte*) spielte, daß er von seinem Adjutanten mehrfach an den Ausbruch erinnert werden mußte, und daß während dessen die Christinos unter Carandolet einen Angriff auf seine Vorposten verübt hatten. In Aranda de Duero gab der König dem General Zariategui die Ordre, aufs neue gegen Madrid vorzurücken. Der General weigerte sich, weigerte sich sogar auf brüste Weise, und marschirte in der Nacht nach der Ebro-Linie zu. Nichts desto weniger ist es gerade jetzt der König, der nach der geschehenen Beurtheilung sich zur Begnadigung neigt, von der er früher mit großer Festigkeit des Charakters, mit großer Überlegung niemals etwas hören wollte. — In wenigen Tagen erwartet man in Clarrio die officielle Ernennung des neuen Ministeriums. — Maroto dürfte Generalen Chef werden, der Marquis Baldeospina Kriegsminister, Sierra Minister des Auswärtigen. Die Armee begrüßt überal Maroto mit Jubel. Derselbe schrieb kürzlich an Billareal, ob er geneigt sey, unter ihm ein Commando anzunehmen; er erhielt eine vollkommen befriedigende Antwort.“

*) Monte, ein bekanntes spanisches Kartenspiel.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Der Hof bringt in dieser Jahreszeit den größten Theil der Woche in Neuilly zu, wo auch die Großherzogin von Mecklenburg, Mutter der Herzogin Helene von Orleans, eine Zimmerreihe bewohnt. Die würdige Fürstin wird von der gesammten königlichen Familie mit der zärtlichsten Aufmerksamkeit behandelt, und scheint sich in dem so traulichen Familienleben äußerst wohl zu fühlen. Mehreren bekannten Deutschen, welche vergangene Woche einen Besuch in Neuilly abstatteten, drückte die Großherzogin ihre Freude aus, wieder bei ihrer geliebten Tochter zu seyn. Sie sah, wie sehr diese sich in ihrer neuen Lage glücklich fühlt. Namentlich ist es der König, welcher mit jedem Tage die junge Fürstin mehr auszeichnet, und sie als seinen Liebling bezeichnet. Ludwig Philipp hat sich mehrmals geäußert, sein Sohn habe keine trefflichere und für seine Stellung passendere Gemahlin finden können. Vergangene Woche bei einem Spaziergange im Garten von Neuilly unter Anderm umarmte der König die Herzogin von Orleans, welche er „seine Helena“ nannte. Galanterie gegen junge Damen liegt sonst nicht im Charakter Ludwig Philipps, um so mehr wird solche Liebesbezeugung bei Hofe bemerkt. Zu dieser glücklichen Harmonie in der königlichen Familie gesellt sich ein regelmäßiger Briefwechsel mit einem nordischen Monarchen, dessen Name in den Tuilerien nur mit der größten Huldigung genannt wird. Daß ein solches persönlich freundschaftliches Verhältniß für den europäischen Frieden die besten Garantien bietet, ist unzweifelhaft, und muß jeden Freund der Ordnung und der Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland mit den schönsten Hoffnungen erfüllen. Mäßigung und Verbesserung sind in unserer von so vielfachen Elementen bearbeiteten Zeit um so wünschenswerther, als von vielen Seiten dagegen gewirkt wird. Die meisten hiesigen Personen, welche wirklich politischen Einfluß üben, zeigen sich übrigens der Conciliation sehr geneigt. Guizot hat viel von seinen herben Formen und früheren Ecken verloren. Diers ist ein sehr mobiles Werkzeug: Wachs nimmt alle Formen an. Selbst Odilon-Barrot und Mauguin haben sich gemäßiget. Letzterer scheint jetzt wenig an eine politische Carriere zu denken; der Moment ist nicht günstig. Odilon-Barrot hat sich dem Pavillon Marsan sehr genähert, und ist in den Tuilerien gern gesehen. Ehe er aber Minister wird, muß es stürmen und blitzen. Das jetzige Ministerium lebt also fort, obgleich Graf Montalivet stark an der Gicht leidet, und Graf Molé von der Presse wenig geschont wird. Der bekannte Schriftsteller und jetzt der Diplomatie angehörige Löwe Weymars befindet sich seit einer Reise nach Deutschland wieder in Paris. Er bewohnt ein sehr elegantes, prachtvoll eingerichtetes Hotel, Rue du Bac, und steht namentlich mit dem Grafen Molé in sehr intimen Verhältnissen.

Großbritannien.

(Schluß von Nr. 29.)

London, 28. Juni. Um halb 10 Uhr lud der Sprecher die Mitglieder zum Niedersitzen ein, und nun ward um den Vortritt der Grasschaften und Boroughs ballotirt. Die

125

irischen und schottischen zogen glückliche Loose; die Vertreter der irischen Grafschaft Meath eröffneten den Zug nach der Abtei. — Mittlerweile sammelten sich die Teilnehmer des Zugs vor und im Innern des Buckinghampalastes; die Mitglieder der königl. Familie wurden auf ihrer Hinfahrt mit begeistertem Lebehochruf begrüßt. Das Militär — über 7000 Mann aller Waffengattungen — war auf der ganzen Linie, theils in Spalier längs den Straßen, theils in Massen auf den Plätzen aufgezogen, und gewährte in seinen glänzenden, größtentheils prachtvollen Uniformen den Londonern, die sonst selten viel Militär beisammen sehen, einen interessanten Anblick. Die Cavallerie war von Obrist Greenwood, die Artillerie von Obristlieutenant Cleveland, die Infanterie von Obrist D'Osley commandirt, und das Ganze stand unter dem Oberbefehl des Generalinspectors der Cavallerie, Sir C. Dalbiac. Jetzt zogen auf dem nach dem Palaste führenden Triumphbogen zwei kecke Söhne Neptuns die im vorigen Blatte erwähnte königliche Standarte auf, zum Signal, daß der Zug sich in Bewegung setze. Es war gerade 20 Minuten auf 10 Uhr, als 21 Kanonenschüsse verkündigten, daß Ihre Maj. den Staatswagen bestiegen habe. Voran erschien Hr. Lee, der High Constable von Westminster, in vollem Costume zu Pferd, den Amtsstab in der Hand, und hierauf die „Procession“, die außerordentlichen und ordentlichen Gesandten voran ganz in der im Programm (Nr. 28 Sieb. Wochenbl.) angegebenen Ordnung. Sobald die Wagen der Herzogin von Kent aus den Palastthoren hervorfuhren, erhob sich ein lauter und allgemeiner Ruf des Volks; Jeder fühlte, daß der erlauchten Mutter der Königin ein Tribut der Begeisterung gebühre, und mit brittischer Energie und Herzlichkeit ward er ihr gezollt. Ihre k. Hoh. dankte freundlich nach allen Seiten. Mit gleichem Jubel wurden die Herzoge Sussex und Cambridge begrüßt; aber wer beschreibt die loyalen und enthusiastischen „Cheers“ der freuderrunkenen Hunderttausende, als nun der prachtvolle, von acht milchweißen Rossen gezogene Staatswagen mit S. Maj. der Königin erschien? Die Truppen präsentirten das Gewehr und blieben in dieser Haltung, bis Ihre Maj. an der Fronte jedes Bataillons vorübergefahren war, während die Musikchöre die Nationalhymne spielten. Die Equipagen der fremden Gesandten erregten allgemeine Bewunderung, vor allen aber die des Marschalls Soult, welche in englischer Ausführlichkeit folgendermaßen beschrieben wird: sie ist von französischer Manufactur, kobaltfarbig, durch Gold gehoben; die Kutschhülfen prachtvoll blasonirt mit den Wappen Sr. Exc. und dem Marschallstab; vier geschmackvoll gearbeitete reich ciselirte silberne Laternen und an jeder Ecke eine große Herzogskrone; das Innere „in quite a unique style“ mit nankeinfarbigem Atlas und Scharlach ausgeschlagen; der Kutschbock mit dem feinsten blauen Tuch überzogen und mit schweren Goldquasten behangen; dazu die goldstarenden Livreen, das kostbare Geschirr u. s. w. Mit dieser Equipage wetteiferten an Pracht und Eleganz die des österreichischen, preussischen, russischen und portugiesischen Gesandten, so wie der Wagen des türkischen Botschafters, an dessen Kutschenschlägen eine aufgehende Sonne und ein Halbmond in reicher Blasonirung prangten. Seine Dienerschaft trug europäische Livree, Alle Gesandtenwagen waren übrigens nur zweispännig. So bewegte sich der Zug an Hyderark-Corner vorüber, durch die St. James-Strasse, Pallmall, und über Charing-Cross nach der Abtei. Ueberall dasselbe Menschengewühl, dieselben umfassenden Vorrichtungen für die Zuschauer — besonders zeichneten sich die Clubhäuser, White's, Brooks's, Arthur's, Woodle's, Crookford's u. s. w., so wie auch Marlborough-House, die Wohnung der Königin-Witwe, aus, auf deren Balconen und Galerien die schönsten Töchter der brittischen Inseln versammelt standen.

„Hills on hills, and Alps on Alps arose;“ — überall dasselbe anständige Benehmen, und derselbe begeisterte Jubelruf beim Herannahen des königl. Wagens, Hin und wieder veranlaßte ein sich bäumendes Pferd einen weiblichen Angstschrei, und einige Damen fielen vor Schreck oder vor Hitze in Ohnmacht, und manchmal verursachte ein Taschendieb, der von der Polizei abgefaßt ward, ein Gedränge — besonders wird ein berühmtes Mitglied des „swell-mob“ erwähnt, genannt der „Mann mit dem Mackintosh“, weil er stets ein Kleidungsstück dieses Namens über dem Arme trägt — im Ganzen aber wurden Ruhe und Ordnung nirgends gestört. Ein Viertel nach 9 Uhr fuhr die Königin-Witwe, von einer Leibwache umgeben, über Charing-Cross, und wurde freudig begrüßt. Den anziehendsten und erstaunlichsten Anblick bot die Nachbarschaft der Westminsterabtei selbst dar. Die Menschenmenge an, in und auf den Häusern, das Gedränge der Fußgänger in den Straßen, die Glockenspiele von den Kirchtürmen, die Fahnen und Flaggen, die von den Fenstern und Giebeln im Winde wehten — Alles vereinigte sich zu der lebendigsten und malerischsten Scene. Gegen 10 Uhr hatte sich die Atmosphäre ganz aufgeheitelt, und jedes Auge und Ohr war nach der Gegend gerichtet, von woher der Zug kommen mußte. Endlich zeigten sich die ersten berittenen Gardes von der Parlamentsstraße her, die Diplomaten folgten, deren mehrere, besonders der Marschall Soult, vom Volke begrüßt wurden, und um halb 12 Uhr langte Ihre Maj. an der Abtei an —

„You would have thought the very windows spoke,
So many greedy looks of young and old
Through casements darted their desiring eyes
Upon her visage, as though all the walls,
With painted imagery, had said at once:
„Jesu preserve thee! Welcome Lady Queen!““

Die Pairs und Paireßen hatten längst ihre Plätze in der Abtei eingenommen. Der Herzog von Nemours war ohne Begleitung erschienen, und hatte auf der den fremden Gesandten vorbehaltenen Galerie sich niedergesetzt. Die Pairs und Paireßen, jene zur Linken, diese zur Rechten des Throns sitzend, waren alle in ihren Sammetroben und trugen Kronleinen in der Hand. Lord Lyndhurst machte sich bemerkbar, indem er laut mit den Richtern sich unterhielt, und der Chor hallte von seinem Gelächter wieder. Die Galerie der Gemeinen, gleich hinter dem Altar, gewährte die beste Aussicht über die Abtei. Für den Sprecher war ein Staatsstuhl in den Vordergrund gestellt. Als Ihre Maj. unter Kanonendonner das Portal der Abtei betreten hatte, verfügte sie sich in das Ankleidezimmer auf der Westseite, wo sie eine Viertelstunde verweilte. Mittlerweile bewegte sich der Zug in den Chor. Zehn Minuten vor 12 Uhr betrat Ihre Maj. die Abtei, und die versammelten Tausende ihrer loyalen Unterthanen erhoben sich gleichzeitig, und begrüßten ihre Souveränin auf eine Weise, welche „die Brust des größten Potentaten, der sie ein Scepter führte, im Innersten hätte erschüttern müssen.“ Das Angesicht der Königin trug den Ausdruck tiefster Rührung; zugleich aber sah sie sehr gesund und ihrer vollkommen mächtig aus. Sie schritt, während die Orgel zu spielen begann, langsam und majestätisch nach der Mitte des Chors, wo der „Recognitionsthron“ stand. „Die Feierlichkeit, schreibt der Courier, trug durchaus den Charakter der imposantesten Würde an sich; aber der ergreifendste Augenblick war der, wo der Primas des Reichs die Krone auf die jugendliche Stirn der Königin setzte. Die Gefühle der Loyalität, welche bis dahin die Heiligkeit des Ortes zurückgehalten

*) Man hätte meinen sollen, selbst die Fenster sprächen, so viele Augen Junger und Alter schossen durch dieselben ihre gierigen Blicke auf ihre Gesicht; es war als riefen alle mit Wüthensdruck bemalten Wände zugleich: „Jesu erhalte dich! Willkommen Frau Königin!“

fatt
tei
rauf
Mon
mer
Engl
zu r
die i
Beif
des
nale
her
from
gung
von
dem
schw
das
Han
eine
Unte
der
derm
fiel
fam

gan
Rü
20
Hei
Mü
Kön
mö
Die
dige
unte
gen
her
bere
Par
zern
dene
frat
The
meh
wirt
und
Frei
de d
Wei
trin
auf
essen
Dm
wie
Kön
Aber
mer
Lan
Dre
besch

falte brachen jetzt in lauten Zuruf von allen Seiten der Abtei aus, und die Kanonen fielen donnernd, das Orchester rauschend ein. Ein heller Sonnenstrahl strömte in diesem Moment durch die hohen Fenster des Chors auf die stimmenden Krönlein der Pairie und auf die königl. Krone von England. Nicht zufrieden damit: „lange lebe die Königin!“ zu rufen, und Hüte und Taschentücher zu schwenken, ließen die in- und außerhalb der Abtei Versammelten ein lautes Beifallklatschen erschallen, wie in einem Theater. Die Musik des 400 Köpfe starken Orchesters war vortrefflich. Die Journale rühmen die Predigt des Bischofs von London, in welcher er namentlich auch des vereinigten Königs Wilhelms IV. fromm gedachte, als beredt und tief ergreifend. Die Huldigung der Pairie dauerte eine halbe Stunde. Der Herzog von Wellington und Lord Melbourne wurden, als sie sich dem Throne naheten, mit Zuruf begrüßt. Als der altersschwache Lord Rolle hinzutrat, gestattete die Königin nicht, daß er niederkniete, sondern erhob sich, und reichte ihm die Hand zum Kusse dar. Auch Lord Castlereagh erschien, den einen Arm in der Schlinge. Mittlerweile gewährte große Unterhaltung die Auswerfung von Krönungsmedaillen in der Kirche; Pairie und Pairissen, Offiziere, Richter und Aldermen rafften darnach auf dem Estrich, und ein Alderman fiel dabei der Länge nach hin, daß die Robe über ihm zusammenschlug.

London, 29 Juni. Die Krönungsfeier, vor Ausgang des Zugs aus dem Buckingham-Palaste bis zu dessen Rückkehr dahin gerechnet, dauerte volle acht Stunden, von 20 Minuten vor 10 Uhr bis Abens 6 Uhr. Während der Heimfahrt, für welche das Militär und die Polizei mit Mühe durch die Menge Bahn brechen konnten, war die Königin sichtbar erschöpft; man sah, daß sie so bald als möglich zum Schluß der Cerimonie zu gelangen wünschte. Die letzte Salve, wieder von 21 Kanonenschüssen, verkündigte Ihrer Maj. Zurückkunft in den Palast. Das Volk, unter welchem besonders die derb gesunden, frischen Wangen der durch die Festlichkeit herbeigezogenen Landleute hervorstachen, zerstreute sich nun in die Parks zu den ihm bereiteten Belustigungen. dem großen Jahrmarkt im Hyde-Park, mit seiner Unzahl von Buden, Schgulkeln, Seiltänzern und allen übrigen Attributen eines Volksfestes, unter denen ein Eselrennen — eine populäre Parodie der aristokratischen Pferderennen — besondern Beifall fand. In allen Theatern der Hauptstadt war freier Eintritt gestattet. In mehreren Kirchspielen und den umliegenden Dörfern bewirthete man die Armeen mit Roastbeef und Plum pudding, und auch diese Bewohner der Gefängnisse sollten an dem Freundentage nicht leer ausgehen; in den Hospitälern wurde den Reconvalescenten eine Extra-Diät und ein Glas Wein gereicht, um es auf die Gesundheit der Königin zu trinken. Desgleichen wurden die Zöglinge der Aremenschulen auf Kosten ihrer Pfarreien mit dem altenglischen Nationalessen regalirt, empfangen ein Geldgeschenk und wurden in Omnibus spazieren gefahren. — Der Sun ist am 28 Juni, wie erwähnt, mit goldener Schrift, voran das Bildniß der Königin, erschienen. Das Comptoir dieser Journals war Abends im eigentlichen Sinne belagert, und die Eigenthümer mußten die Polizei zu Hülfe rufen, um die auf das Land bestimmten Exemplare vor den Zugringlichen zu schützen. Dreihundert Personen waren mit der Ausgabe dieses Tags beschäftigt, und die Kosten sehr beträchtlich.

Syrien und Aegypten.

Livorno, 29. Juni. Aus Alexandrien haben wir Nachrichten von höchster Wichtigkeit erhalten. Mehemed Ali hat nämlich sämmtlichen bei ihm accreditirten fremden Consuln förmlich erklärt, daß er fest entschlossen sey, die Oberherrlichkeit der Pforte, nachdem diese ihre tractatmäßig übernommenen Verpflichtungen vielfach und unbekümmert bei Seite gesetzt und verletzt habe, nicht ferner anzuerkennen. Die Consuln haben diese Erklärung, welche sie bis jetzt mühsam zurückzuhalten versucht hatten, mit der einfachen Antwort aufgenommen: daß sie ihre Höfe davon in Kenntniß setzen werden. Während Mehemed Ali sowohl an die Armee in Syrien als an die Flotte die gemessensten Befehle ertheilte, sich auf jeden Wink bereit zu halten, soll er eine förmliche Rechtfertigung seines Verfahrens nach Konstantinopel übermacht und darin dargestellt haben, wie er nur der strengen Nothwendigkeit und dem Drange der Umstände gehorche, indem er die erste Bedingung der Ruhe seiner Staaten, die Sicherheit der Erbfolge, durch jedes Opfer zu erzielen trachte, womit allein dem Spiele der Intrigue, welche in letzterer Zeit so viel Blutvergießen in Syrien veranlaßt habe, ein Ende gemacht werden könne. Uebrigens hat sich Mehemed Ali erboten, seinen Tribut im Capitalbetrage abzulösen. — Man ist äußerst gespannt, wie bei der Pforte und den großen europäischen Mächten diese Erklärung aufgenommen werden wird. Wie versichert wird, hat der durch seinen Radcalismus bekannte englische Reisende Bowring dazu beigetragen, den ägyptischen Vicekönig zu einem so gewagten Schritt anzuspornen.

Brasilien.

Die Wormser Zeitung vom 25. Juni enthält folgenden Auszug eines Briefes von einem jungen Deutschen aus Rio de Janeiro vom 28. Januar l. J. an seine Eltern: „Es gibt im Innern dieses Landes (Brasilien) ganze Landschaften und Dörfer mit Deutschen und meistens im Elend; es kamen neulich wieder 300 mit einem Schiff aus Hamburg an, die der Schiffscapitän einem hiesigen Handelsmanne verkaufte, und welche man gleich nach ihrer Ankunft in ein Colonistenhaus einsperrte, und dann nach allen Seiten hin verkaufte; diese sind nun so lange Sklaven, bis sie ihr Frachtgeld ic. abverdient haben. Dieses dauert so 5 bis 6 Jahre; unterdessen ist der Vater an einem Ende, die Mutter an einem andern, die Kinder sind wieder ganz zerstreut, und bis diese Zeit verstorben, ist die Hälfte gestorben, und die Andern finden sich nicht wieder; auf solche Weise wird mit diesen Leuten hier verfahren. Ihr könnt euch daher schon einen Begriff machen, wie sich solche Leute, die aus ihrem Vaterland auswandern, ins Unglück stürzen.“

Verstorbene zu Kronstadt.

Den 16. Juli Anna, Ehefrau des Landmannes Johann Bimel, 73 Jahre alt, an der Wassersucht, Blumenau. Den 19. Simon, Sohn des Schuhmachergesellen Simon Reinhardt, 2 Jahre 10 Monat alt, am Wasserkopf, Kronstadt. — Den 20. Eva Gábor, Landmannswitwe, 90 Jahre alt, an Altersschwäche, Blumenau. Rosina, Tochter des Seilermeisters Andreas Friedrich Groß 3 Jahr 6 Monate alt, an der Auszehrung, Stadt. — Den 23. Satari, Sohn der Georg Kizitu, 1 Jahr 6 Monate alt, am Brand,

durch Verbrennung des kochenden Wassers, Vorstadt. — Nikolai, Sohn des Juon Bogdan, 3 Monate alt, am Darmfraß, Vorstadt. — Rosi, Tochter des Handlangers Martin Ungardt, 4 Monate alt, an der Auszehrung, Vorstadt. — Den 24. Nikolaj Kretzu, griechisch nicht-unirter Schullehrer, 60 Jahre alt, an der Lungensucht, Altstadt. — Den 25. Georg Aescht, Eßsüßmachergehilfe, ledig, 21 Jahre alt, an der Lungensucht, Vorstadt. Johann Mieß, bürgerl. Leinwebermeister und Communitäts-Mitglied, 80 Jahre alt, an Altersschwäche. — Den 26. Martin Schuster, bürgerl. Selbgießer und Communitäts-Mitglied, 49 Jahre alt, an Eingeweide-Verhärtung, Stadt.

(198) **Rundmachung.**

Die Unterfertigte Commandite der mit der ersten österreichischen Sparcasse vereinigten allgemeinen Versorgungsanstalt in Wien, macht hiemit bekannt, daß die Einlagen in die Jahresgesellschaft 1838 eben so wie in den frühern Jahren, ohne Entrichtung einer Gebühr nur noch bis letzten Juli 1838 gemacht werden können. Nach diesem Termine sind von jeder Einlage in den Monaten August und September 15 kr. und in den Monaten October und November 30 kr. C. M. als Einschreibgebühr zu entrichten.

Kronstadt, 20. Juli 1838.

Daniel Reich,
Commandite.

(199) **Bade-Anzeige.**

Der Unterfertigte zeigt dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hiemit ergebenst an, daß in der auf dem Rossmarkte bestehenden Bade-Anstalt, die schon mehremal ärztlich untersucht, und in vielen Krankheiten, besonders aber in Rheumatischen Leiden und Hautauschlägen als kräftiges Hebungsmittel anerkannt worden ist, auch in Krankheiten der Art als zweckmäßig sich erwiesen hat, zu jederzeit des Tages Bäder zu den billigst festgesetzten Preisen zu haben sind. Für Reinheit der Wäsche als auch der Badewannen, wird jederzeit mit der gewöhnlichen Pünktlichkeit fortgefahren. Es empfiehlt sich einem geneigten Zuspruch

Johann Beer,
Pächter. (3)

(200) **Bekanntmachung.**

In Gemäßheit hoher Siebenbürger General-Commando-Verordnung S. 750 dto Hermannstadt am 14. Juli a. c. wird hiemit bekannt gemacht, daß im hiesigen Militär-Verpflegs-Magazin die Demolirung des alten durch Erdbeben beschädigten Backhauses, und der Wiederaufbau dieses Gebäudes sammt zwei, 50 Schuß haltenden Backöfen u. Backfüße, nach dem hiezu von der hiesigen k. k. Fortifications-Local-Direction entworfenen Plane und Vorausmaßen per Entreprise (an den Mindestfordernden gegen hinlänglich zu erlegende Caution zu vergeben bewilliget worden sey. Die Herrn Bauübernehmer werden daher zu der am 11. August l. J. früh 9 Uhr in der hierortigen Militär-Verpflegs-Magazins-Kanzlei, abgehalten werdenden Licitation vorgeladen, und können bis dahin die Bedingungen, den Bauplan und die Vorausmaßen ebendasselbst in den gewöhnlichen Amtsstunden einsehen, um darnach ihre Kostberechnungen machen zu können. Schriftliche Offerte sind am besagten Tage vor Beginn der Licitation der Commission versiegelter abzugeben. (1)

Kronstadt, am 25. Juli 1838.

Der k. k. Militär-Haupt-Verpflegs-Magazin.

(201) **Wein-Veräußerung.**

Es sind neuerdings einige hundert Eimer ungarische alte und neue weiße Weine angekommen. Der Eigenthümer hiervon ist Willens, selbe zu den billigsten Preisen Fastweis zu veräußern. Näheres hierüber ertheilt man in Gött's Buchdruckerei.

Marktpreise der Körnerfrüchte in Kronstadt
am 27. Juli. (In Wiener-Währung.)

Ein Siebenbürger Kübel.		fl.	kr.
Schönster	Weizen	10	—
Mittlerer		9	—
Geringerer		8	18
Halbfrucht		8	12
Roggen		6	48
Gerste		6	—
Hafer		2	42
Hirse		5	—
Heiden		5	—
Kukuruz		4	48

Lotto-Ziehung in Hermannstadt am 25. Juli:

22, 75, 68, 35, 61.

Die nächste Ziehung ist am 8. August 1838.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Johann Gött.

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Kronstadt,

N^{ro} 31.

3. August 1838.

Witterung. Den 28. Juli trüb. Den 29. den Tag über heiter, gegen Abend erhob sich ein kalter Wind, worauf Regen folgte. Den 30. abwechselnd. Den 31. bis Nachmittags schön, Abends große Regengüsse. Den 1. August regnete es den ganzen Tag. Den 2. abwechselnd mit Regen und Sonnenschein. Den 3. ist der Himmel mit vielen Wolken umzogen, es ist aber Hoffnung, daß es sich auheitert und schön bleiben wird.

Siebenbürgen.

Kronstadt. Von Seite der k. siebenbürgischen Kammer ist an Unterstützung für die durch die Ueberschwemmung verunglückte Donau-Anwohner neuerdings ein Betrag von 135 Fl. 41 $\frac{1}{2}$ Kr. C. M. eingeflossen und an die löbl. k. ungarische Statthalterei bereits abgeführt worden.

Kronstadt, den 3. August. Gestern traf aus der Ober-Löwöcher Contumaz der hochwürdige Bischof von Rimnik und Metropolie-Verweser des Fürstenthumes Wallachei, Herr Neofit, in Begleitung des Hrn. Protomedicus Dr. Estiotu, nebst mehreren Geistlichen, hier ein. Nach einem mehrstündigen Aufenthalte allhier begaben sich Seine Hochwürden in den Badeort Elópatak, um diese Heilquelle auf längere Zeit zu gebrauchen.

Die Csikgyimescher controllirende Dreißigstamt-Schreibersstelle ist in Erledigung gekommen.

Elópatak, den 1. August. Nachrichten aus diesem Badeorte schildern den zahlreichen Besuch, den sich diese Heilquelle in der heurigen Saison zu erfreuen hat. Die Klage ist allgemein nur über das kühle Wetter, was den Gästen aus der Wallachei besonders unangenehm ist. An Unterhaltung ist kein Mangel, indem häufige Diners, Bälle und Concerte abwechseln. Unsere Hoffnung, den Fürsten der Wallachei, Alexander D. Ghika, zu unseren Badegästen zu zählen, geht nicht in Erfüllung, denn die hiezu gemietet gewesenen Wohnungen sind abbestellt worden.

Ungarn.

Nachrichten aus Wien zufolge soll künftigen Frühling ungarischer Reichstag gehalten werden; auch die Ernennung des Primas soll schon bestimmt seyn.

Nachrichten aus Fünfkirchen zufolge soll der dortige Bischof, Baron Ignaz v. Szepessy etc., am 14. d. M. mit Tod abgegangen seyn. (Of. Pest. Ztg.)

Banatische Militärgränze.

Im Angedenken an den Tag, an welchem, gerade vor 100 Jahren, weiland die Herzoge von Lothringen, Franz (später Römisch-Deutscher Kaiser) und Karl auf einer zwischen Konia und Slatina unternommenen Jagd feindlichen Händen glücklich entgangen sind, feierte das Walachisch-Ilyrische Gränz-Regiment, mit Bewilligung der k. k. obersten Militärbehörde, am 1. Juli d. J. in Slatina ein erhebendes Kirchenfest.

Zur Verherrlichung desselben war schon am vorhergehenden Tage das in Karansebes concentrirte zweite Bataillon je-

nes Gränz-Regimentes, unter dem Commando des Herrn Majors v. Radosevics, mit klingendem Spiele in das Dorf eingerückt. Am 1. Juli selbst versammelten sich in Slatina die aus ihren Stationen herbeigereisten dienstfreien Offiziere vom Feldstande und den verschiedenen Administrationszweigen des Regimentes, viele im Bezirke desselben angestellte Beamte, dann der Oberstlieutenant des Regimentes, Baron Nylius, der Regiments-Commandant, Oberst Roth, der Gränz-Brigadier in Karansebes, General-Major Franz, und der commandirende General im Banate, Feldmarschall-Lieutenant Graf Auersperg, vom General-Commando-Adjutanten, Oberstlieutenant von Bolza, und dem Fortifications-Districts-Director im Banate, Major Wolter, begleitet. Es fehlte nicht an ansehnlichen Damen und Honoratioren, die aus der Nähe und Ferne zum Feste geladen waren; unter den fremden Gästen war ein sehr bemerkenswerther, der pens. Major Johann v. Wanscha, Sohn desselben bekannten Peter Wanscha, der die beiden Prinzen durch die geschickte Begleitung aus jener Gefahr zu retten mußte. Nicht unbedeutend war endlich die Menge des aus der Umgegend zugeeilten Gränzvolfes.

Um 10 Uhr Vormittag begann die Feierlichkeit in der auf einer Anhöhe schön gelegenen Kirche, dem Denkmale, das dem glücklichen Ausgange jener gefahrvollen Jagd seinen Ursprung verdankt. Die andächtig Versammelten, in so weit sie der beschränkte Raum des Gotteshauses aufnehmen konnte, vernahmen zuerst eine erbauliche, die Geschichte des Gedächtnistages enthaltene Rede aus dem Munde des Dechanten von Karansebes, Anton Body. Hierauf folgte das solenne Te Deum und Hochamt, vom Temeswarer Dechant, Caspar Grosek, gehalten; während desselben wurden von dem im Dorfe paradirenden Bataillon mehrmalige Salven gegeben, und diese von den Kanonen beantwortet, die im Umkreise um Slatina aufgestellt waren. Die kirchliche Andacht, in der man für die fernere lange Erhaltung des durchlauchtigsten Kaiserhauses inbrünstig betete, wurde mit dem Absingen des österreichischen Volkeliedes geschlossen.

Man begab sich nun in das Dorf hinab. Das Bataillon formirte ein Quare, und im Centrum desselben hielt, von der Generalität und den Staatsoffizieren zunächst umgeben, der Pfarrer von Slatina, Joseph Kovak, an die Truppe eine passende Rede in walachischer Sprache, die unter lautem Vivat-rufe endete. Der commandirende Herr General ließ das Bataillon desfiliren und in seine Nachtquartiere abmarschiren. Nicht lange darnach erschien aber wieder ein Theil der Mannschaft, um am Slatinabache, der das Dorf durchschneidet, abzufuchen. Die Truppe war von einem ungenannt seyn wollen den Geber mit Rindfleisch, Reis, Wein und Branntwein, die Bewohnerschaft von Slatina hingegen, und das fremde Gränzvolf mit einer Herde Schafe, Wein und Branntwein beschenkt worden.

Das Offizier-Corps veranstaltete eine glänzende Mittagstafel in den weitläufigen Localitäten des Schulgebäudes. Die Generalität mit allen anwesenden Damen und schon erwähnten einheimischen und fremden Gästen nahmen daran Theil. Ergötzend waren während der Dauer derselben die Leistungen der wohlgeübten Regiments-Musikbände, aber bis zum höchsten gesteigert die Vivatrufe, mit welcher der vom Regiments-Commandanten, Obersten Roth, dem durchlauchtigsten Kaiserhause Oesterreich ausgebrachte Toast aufgenommen worden ist; sie wiederhallten in den vor dem Schulgebäude zum Tanze vereinigten Massen, und wurden auch in der Ferne durch die ehernen Schlände donnernd verkündet. Nicht konnten die braven Gränzer es sich versagen, ihre wackern Gesinnungen auch noch dadurch an den Tag zu legen, daß sie aus ihrer Mitte eine Deputation in den Speisesaal sandten, die, vom Ortspfarrer vorgeführt, dem commandirenden Herrn Generale die Versicherungen der Treue und Dankbarkeit gegen unseren allergnädigsten Monarchen in den ehrfurchtsvollsten Ausdrücken offenbarte.

Nach aufgehobener Tafel genehmigte F. M. L. Graf Auersperg, die Auflösung und Einrückung des Bataillons in seine Stationen, denn mit jenem Tage war dessen Concentrirungszeit beendigt. Beglückt kehrten die tapferen Söhne in ihre heimatlichen Gegenden, um dort den Vätern die Feier eines Ereignisses zu schildern, das unter ihnen so gerne, wenn auch in mährchenhafter Ausstattung, erzählt wird.

Von den fremden Gästen verließen die meisten Statina noch vor dem Schlusse des Tages, welcher nur einer Sunst, der des Wetters, entbehrte. Möge er indessen freudenvoll, wie wir ihn erlebten, nach Hundert Jahren unsern Enkeln wiederkehren!

Walachei.

Zukunft. Aemtlichen Mittheilungen zufolge kommen jenseits der Donau herwärts der Balkane fortwährend Pestfälle zu Wraza vor, und es sterben dafelbst täglich 3 bis 4 Menschen. — In Mischli ist ebenfalls die Pest ausgebrochen, welche täglich 25 bis 30 Menschen dahinrafft. Der größte Theil davon sind Türken.

Zukunft, den 25. Juli. Unsere neuesten Berichte aus der Walachei melden, daß die Ständeversammlung auseinander gegangen ist, und zwar nicht in dem besten Einverständnisse. Einer der angesehensten Bojaren verlangte als Entschädigung während der Revolutionszeit 700000 Piaster ohne weitere Documente, als die Unterstützung seines Gesuches von dem General-Consul am türkischen Hofe, Baron Rückmann, herbeizubringen, das zu vielseitigen Debaten Veranlassung gegeben haben soll. Ferner meldet ein unverbürgtes Gerücht, daß der Fürst 700,000 Ducaten als Gratification, 700,000 Piaster für seinen Agenten bei der Pforte in Konstantinopel, und 400,000 Piaster für die Quarantäneanstalten als jährlichen Gehalt verlangt habe, was die Versammlung um so weniger geneigt ist aus der Provinzialcasse zu verabsolgen, da, wie man weiß, in diesem Lande die Ausgaben von den Einnahmen weit überstiegen werden, und wodurch eine sehr kritische Periode in kurzer Zeit eintreten muß.

Se. Excellenz der Chef der Landesmiliz, Bruder des regierenden Fürsten, soll bedeutend krank seyn, und man gibt wenig Hoffnung für sein Wiederaufkommen.

Aus einem Journal der Schulephorie entnehmen wir, daß der Fürst Alexander Gyka außer der bisher bestandenen Lehrstelle eines juridischen Courses für das allgemeine

Necht die Creirung von noch 3 Lehrstellen, worin sowohl das römische, als auch das öffentliche und Privatrecht der Wallachei wie nicht minder das Handelsrecht vorgelesen werden solle, durch ein Decret bewilliget habe. Es ist in der That zu bewundern, wie die für alles Schöne so eifrige Schulephorie, die sonst auf alle Zweige der Wissenschaften ihr Augenmerk lenket, auf die Philosophie gar keine Rücksicht nimmt; denn es besteht weder in Zukunfft, noch in Jassy eine philosophische Lehrstelle, was doch die Hauptgrundlage aller Wissenschaften ist.

Von der montenegrinischen Gränze.

Unlängst haben einige an Cattaro angränzende Montenegriner-Gemeinden ihre Einverleibung zu Oestreich verlangt; wahrscheinlich aus Furcht, daß die Communication mit Cattaro, Ragusa &c. nach gänzlicher Berichtigung der Gränze abgeschnitten werde. Dieser leise ausgesprochene Wunsch, wurde aber nicht realisiert, wie es von der Beharrlichkeit der östreichischen Regierung, Alles in bestehender Ordnung zu erhalten, zu erwarten war. Dies muß auch dem Pascha von Scutari zur künftigen Lehre dienen, daß Oestreich nichts gegen die Integrität des türkischen Reiches hat. Aber er beharrt in seiner irrigen Meinung mit einem Eigensinn, welcher sich dadurch klar zeigte, als er kürzlich den Bischof von Montenegro, so sehr er auch mit ihm in Feindseligkeit lebt, auf die Anwesenheit der östreichischen Truppen, mit dem Bemerkten aufmerksam machte, daß es seine Sache sey, darüber zu wachen, daß das Ottomanische Gebiet nicht verletzt werde. Es ist klar, daß der Pascha damit die Absicht hatte, dem Modica Muth einzuschößen, feindlich gegen die östreichischen Truppen zu marschiren, allein dieser sah die Absicht des Pascha ein, und antwortete ihm mit der verdienten Verachtung.

Ali Pascha, stolz, sammelt eine bedeutende Anzahl Truppen, um blutige Rache an den Montenegrinern zu nehmen, wegen ihrem letzten Einfall in Grahowo; die armen Bewohner in Grahowo müssen das Meiste leiden.

(Agr. 3tg.)

Polen.

Warschau, 7. Juli. Mittwoch, am 4., begannen die Waffenübungen abermals in aller Frühe, und Se. Maj. der Kaiser, der diese Nacht wieder mitten unter seinen Kriegern in einem Zelte geruht hatte, war mit unter den Ersten zu Rosse und im Waffendienste. Nachdem die Manöuvres gegen Mittag beendet, verfügte er sich nach Laschienki zurück, und weilte am Abend einige Stunden auf dem Balcon, das Schauspiel des unten herandrängenden Volkes zu genießen, das entzückt war, seinen Herrscher so freundlich zu sehen. Unten auf dem Plage weilte der General Orloff, um alle Witschrisften in Empfang zu nehmen, welche irgend Nothleidende, Gekränkte oder Unglückliche an den Landesherrn zu richten hatten. Mehrere nahm der Kaiser selbst auf seinen Spazierfahrten im Park und in der Stadt in Empfang. Trotz allem Andrängen des Volkes aber und trotz dem Zustusse so vieler Equipagen und Gefährte ist die Ordnung keinen Augenblick gestört worden, und kein Unglücksfall zu betrauern gewesen. Donnerstag, am 5., weilte der hohe Gast den ganzen Vor-

mittag über in seiner Wohnung, und durchfuhr erst gegen Mittag die Stadt, um sich zu der am entgegengesetzten Ende liegenden Citadelle zu verfügen, wo diesmal eine außerordentliche Waffenübung statt finden sollte. Diese Festung nämlich sollte von einem Theile der Truppen vertheidigt, von dem andern beschossen und erstürmt werden. Ein fürchterlicher Kanonendonner, der plötzlich die Stadt durchhallte, rief die Bewohner in die der Citadelle nahe gelegenen Straßen, wo ihnen das fürchterlich-schöne Schauspiel sich darbot, diesmal glücklicherweise bloß Schauspiel. Gegen Abend legte sich der Scheinkampf, begann aber wieder um Mitternacht, und hallte lebhaft bis gegen 3 Uhr Morgens fort, wo dann mit dem letzten Sturme die Waffenübungen geschlossen waren. Der hohe Gast fuhr dann nach Kaschienki zurück, wo er sich nur kurze Erholung gönnte, und darauf gleich nach der preussischen Gränze abreiste, woselbst er von seiner hohen Gemahlin zur Feier seines 42jährigen Geburtstages erwartet wird. Warschau wird sich dankbar der kaiserlichen Huld erinnern.

Spanien.

Einer Correspondenz des M. Chronicle aus San Sebastian vom 27. Juni entnehmen wir Folgendes: „Ich habe die vollständige Gewißheit erlangt, daß sich Munnagorri's Corps im Verlaufe des gestrigen Tags um 142 Mann, größtentheils völlig ausgerüstet und beinahe lauter navarresische Soldaten, vermehrt hat. Auch weiß ich, daß Munnagorri, der sich in diesem Augenblick in der Nähe von St. Jean de Luz befindet, von 22 Offizieren (darunter einige von hohem Range in der Carlistischen Armee) Vorschläge erhielt, mit dem Anerbieten sich sofort ihm anzuschließen, und, falls er ihre Bedingungen (denn alle stellen gewisse Bedingungen, unter denen sie sich, wie sie sagen, ihm anschließen wollen) annähme, je eine gewisse Anzahl bewaffneter Leute mit sich zu bringen. Die Vorschläge dieser Männer unterliegen gegenwärtig der Berathung, und viele derselben werden angenommen werden. Diesen Abfall unter den Offizieren von Don Carlos' Armee wünschte Munnagorri schon lange, und er wird nun ohne Zweifel die Verwirrung und Kleinmüthigkeit, die sich in Folge der Niederlage des Corps, das Pennacerrada zu Hilfe gesandt worden, in den Provinzen verbreitete, zu benützen wissen. Don Carlos soll über seine letzten Verluste auf's höchste befürt seyn und nach Frankreich zu entkommen wünschen; indessen scheinen seine Wächter entschlossen, ihn bis auf den letzten Augenblick, oder wenigstens so lange zurückzuhalten, bis sie selbst ein Uebereinkommen mit der Regierung der Königin getroffen. Eine große Anzahl guipuscoanischer Soldaten trifft Anstalten, ihre Familien außer dem Bereich der Macht von Don Carlos' Günstlingen zu stellen, oder zu Munnagorri übergehen zu können, ohne die Sicherheit ihrer Verwandten oder Freunde, die den Carlistischen Behörden für ihre Handlungen verantwortlich gemacht würden, bloß zu stellen. Jeder, dem die Beendigung dieses verberlichen Bürgerkrieges wirklich am Herzen liegt, wünscht aufrichtig, daß sich die Parteien zurückziehen, und daß sie ihr Vertrauen in die Höfe von England und Frankreich setzen

werden, um ihre Fueros mit solchen Modificationen gesichert zu erhalten, wie die Jetztzeit und die constitutionelle Regierungsform, welche die große Mehrheit des übrigen Spaniens einführt, sie erheischen. Der thätige Antheil, den Lord John Hay an den Angelegenheiten Munnagorri's nahm, gab seiner Sache eine höchst günstige Wendung, und wirklich herrscht allgemein die Meinung, daß wir von der Wirksamkeit der Agenten dieses außerordentlichen Mannes mit größerer Gewißheit den Untergang der Sache des Prätendenten erwarten dürfen, als von einer Reihenfolge von Siegen der königlichen Truppen in einem Lande, das so viele, beinahe uneinnehmbare militärische Positionen hat, und wo Jahre lang eine unermessliche Besatzungsarmee erforderlich wäre, um das Volk in Ordnung zu erhalten.

Preußen.

Die Stztg. theilt aus der Cöln. Ztg. vom 11. Juli nachstehendes „Rundschreiben zur Bekanntmachung des apostolischen Breves in Betreff der Verwaltung der Erzdiöcesen mit: — Das von Sr. Heiligkeit Papst Gregor XVI. an das hiesige Metropolitan-Domcapitel gerichtete, von dem hohen Ministerium demselben verschlossen direct übersendete und in den Zeitungen bereits angekündigte Schreiben ist von dem erzbischöflichen General-Vicar dem Diöcesan-Clerus, in so fern es die Verwaltung der Erzdiöcese betrifft, durch folgendes Rundschreiben bekannt gemacht worden:

Johannes Hüsgen, der Theologie und beider Rechte Doctor, Dechant der Metropolitan-Domkirche zu Cöln, General-Vicar der Erzdiöcese von Cöln, Ritter des Rothern Adler-Ordens dritter Classe.

Den Ehrwürdigen und in Christo geliebten Brüdern, dem Propste und den Stiftsherren der Collegiat-Kirche zu Aachen, den Land-Dechanten, den Pfarrern und der gesammten Geistlichkeit der Erzdiöcese Cöln Unseren Gruß in dem Herren!

Die väterliche und weisheitsvolle Sorgfalt unseres heiligsten Herrn, Papstes Gregor XVI., für die Verwaltung der Erzdiöcese Cöln, hat sich in einem gnädigsten, den 9. Mai d. J. an das hochwürdige Metropolitan-Domcapitel gerichteten Schreiben, und in einem anderen an Uns von dem nämlichen Tage kund gegeben. Da Sie seit dem amtlichen Erlasse des hochwürdigen Metropolitan-Domcapitels vom 21. Nov. v. J. den apostolischen Weisungen entgegen gesehen haben, so säumen Wir nicht, Ehrwürdige Brüder, den Beschluß und den höchstverehrlichen Willen Sr. Heiligkeit, nachdem die königl. Genehmigung am 13. Juni d. J. erfolgt ist, Ihnen mitzutheilen. Derselbe wird Aller Gemüther beruhigen, die Bedenken heben und Allen Richtschnur des Verhaltens seyn. Der heiligste Vater hat nämlich erklärt, jenes am 12. März d. J. von Brüssel aus erlassene, und hierauf auch durch den Druck verbreitete Schreiben, welches Einige beunruhigt und ängstlich gemacht hatte, habe durchaus nicht vom h. apostolischen Stuhle ausgehen können; auch verhalte Er nicht, daß es fast in allen Theilen Aeußerungen gegen den in Seinem Namen eröffneten Willen enthalte; Er habe durchaus keinen Auftrag zur Erklärung über die von dem Capital übernommene Diöcesan-Verwaltung und die vorgenommene

Wahl eines Capitular-Vicars erteilt: hierüber hätte Er Sich abichtlich alles Urtheils enthalten, wie Er Sich auch jetzt noch dessen zu enthalten dadurch bestimmt werde, daß Er die einzelnen Umstände des Thatbestandes, wovon eine richtige Rechtsbestimmung abhänge, nicht hinreichend kenne und nicht gehörig untersuchen könne; mit gänzlicher Beseitigung dieser Frage aber habe Er es vermöge des allgemeinen Apostelamtes, das Er verwalte, aus Rücksicht auf das geistliche Wohl der Gläubigen und auf eine gütliche Verwaltung der heiligen Jurisdiction zugelassen, daß eben derjenige die Erzdiocese verwalte, der ohnehin darin schon vorher das Amt eines General-Vicars bekleidet hätte. Hierauf erklären Se. Heiligkeit, was Sie befolgt wissen wollen, mit folgenden Worten: „Inzwischen sehen Wir ein, daß es zur Beseitigung alles Bedenkens und zur Beruhigung der Gemüther erspriesslich ist, gegenwärtig ausdrücklich zu erklären, was Wir bis dahin durch die That an den Tag gelegt haben. Wir gestatten also, daß Unser geliebter Sohn Johann Hüsgen, Dechant jenes Capitels, die Verwaltung der Cölnischen Kirche führe als General-Vicar Unseres Hochwürdigsten Bruders Clemens August, bis dieser wieder in seinen Sitz eingesetzt wird oder ein Anderes von Uns angeordnet ist.“ Hieraus entnehmen Sie, geliebteste Brüder, daß der heiligste Vater, wie für die Gütlichkeit der bisherigen, so der ferneren Verwaltung Sorge getragen hat. Ihnen wird es genügen, diesen Willen des heiligsten Vaters zu kennen. Indem wir also in Folge dieser Kraft des allgemeinen Apostelamtes erlassenen Weisung die Verwaltung der Erzdiocese wahrnehmen, bedeuten Wir Ihnen hiermit, die Eingaben über Gesäfte an Uns als erzbischöflichen General-Vicar einzureichen. Cöln, den 30. Juni 1838, (Gez.) Hüsgen.

Die Preuß. Stztg. enthält Folgendes als die neuesten Nachrichten von der Bevölkerung des Preussischen Staats: Mit dem Jahre 1837 endete wieder einer der dreijährigen Zeiträume, an deren Schlusse verfassungsmäßig eine Zählung der Einwohner des Preussischen Staats erfolgt. Ihre Vollziehung liegt zunächst jeder Orts-Polizeibehörde ob, von welcher das Ergebnis durch die Landräthe an die Regierungen gelangt, die dessen Richtigkeit prüfen, und die übersichtliche Zusammenstellung für das statistische Bureau besorgen. Mit allen bis jetzt nachträglich eingegangenen Verbesserungen ergab die zuletzt vollzogene Zählung für den ganzen preussischen Staat, jedoch mit Ausnahme des Fürstenthums Neuchâtel, 14,098,125 Einwohner, mit Einschluß des gesammten Militärs, welche in 8 Provinzen und in 25 Regierungsbezirken vertheilt sind.

Nachdem der preussische Staat durch die Begebenheiten seit dem Jahre 1813 wesentlich seinen jetzigen Umfang erhalten hatte, wurde zunächst am Ende des Jahres 1816 eine Zählung seiner Einwohner veranstaltet,

welche dafür ergab	10,349,031
da nun zu Ende des Jahres 1837 gezählt wurden	14,098,125
so sind während der inzwischen verflossenen einundzwanzig Jahre hinzugekommen	3,749,094
hierunter befindet sich als äußerer Zuwachs das Fürstenthum Lichtenberg, welches zuerst erst bei der Zählung zu Ende des Jahres 1834 zutrat mit	35,256
nach deren Abzuge bleiben innerer Zuwachs	3,713,838

der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen betrug in diesem Zeitraume 3,038,699

es bleibt also außerdem noch ein Zuwachs von 675,139 welcher nur dadurch entstanden seyn kann, daß entweder die Anzahl der von auswärts Angezogenen größer war, als die Anzahl der nach außen Verzogenen; oder daß in die Zählung zu Ende des Jahres 1837 Menschen aufgenommen wurden, die zwar zu Ende des Jahres 1816 schon im Preussischen Staate lebten, aber in die Zählung, welche damals vollzogen wurde, noch nicht kamen. Wahrscheinlich haben diese beiden Ursachen gemeinschaftlich gewirkt. — Einer Seits haben nicht bloß einzelne Menschen mancherlei Veranlassung ihr Daseyn der Kenntniß der Obrigkeit zu entziehen, sondern es besteht auch wohl in den Ortsgemeinden selbst eine Neigung, die Zahl der Ortseinwohner zu gering anzugeben, um an Leistungen, welche nach der Einwohnerzahl berechnet werden, etwas zu sparen; die Sorgfalt der Aufsichtsbehörden kann aber nur allmählig diese Verheimlichungen entdecken, und vollständige Angaben der Einwohnerzahl bewirken. Die Zählungen vervollkommen sich unmerkbar fortschreitend in dieser Beziehung; es muß aber unbefangene Mühe dazu vergönnt werden, um nicht den entgegengesetzten Fehler zu veranlassen. Nicht ganz grundlos erscheint wenigstens die Beforgniß, daß vor vierzig Jahren, wo noch unbedingt als jetzt ein großer Werth auf schnelle Zunahme der Bevölkerung gelegt wurde, die Sucht, sich bei den Oberen beliebt zu machen, oder auch die Furcht, Nachfragen über die Ursachen vermeintlich allzu geringer Vermehrung oder wohl gar vorkommender Verminderung aufzuregen, zuweilen auch allzuhohe Angaben der Einwohnerzahlen veranlaßt habe. Anderer Seits scheint es aber auch nicht zweifelhaft, daß der Preussische Staat, wenigstens im Durchschnitte mehrerer Jahre, durch Anziehende mehr Einwohner gewinnt, als er durch Wegziehende verliert. Es ist hierbei nicht an Einwanderungen oder Auswanderungen ganzer Familien mit Kindern und Greisen, Hausgeräthe und Wirtschaftsbedarf zu denken, die zwar viel Aufsehen erregen, aber viel zu selten vorkommen, um für das Ganze wesentliche erhebliche Veränderungen in der Volkszahl hervorzubringen. Wohl aber ist es die leichte Beweglichkeit junger Leute, welche nach vollendeter Erziehung — wie man sagt — ihr Glück unter Fremden versuchen wollen, was einen im Einzelnen anscheinend unbedeutenden, im Ganzen aber sehr mächtigen Einfluß auf die Bevölkerung übt. Der größte Theil derselben hat seine Heimath gar nicht in der Absicht verlassen, nie wieder dahin zurückzukehren, aber er findet auswärts günstigere Gelegenheit zum Erwerbe, und endlich zur Niederlassung, und bürgert allmählig so vollständig ein, daß er sich unter den Eingeborenen verliert, und kaum noch etwas an sein Anziehen von Außen her erinnert. Die Mannigfaltigkeit der Erwerbszweige in großen Städten, und die Leichtigkeit, seltene Anlagen, Fertigkeiten und Kenntnisse dort geltend zu machen, ziehen vorzüglich Anziehungskraft auf die Jugend der kleineren aus gleichen Gründen. Besonders Auffallend zeigt sich dies in solchen Jahren, welche wegen Störungen im Verkehre, Missernten und Seuchen der Volksvermehrung im Ganzen ungünstig sind; die Regierungen der größeren Staaten haben mehr Mittel, die Ungunst solcher Zeiten erträglich zu machen, als die Regierungen der kleineren.

Türkei.

Berichte aus Konstantinopel vom 4. Juli melden: „Am 28. v. M. ist die türkische Flotte, aus fünf Linien-schiffen, sieben Fregatten, vier Briggs und Goeletten und einem Dampfboote bestehend, unter dem Commando des Groß-Admirals, Achmed Feriz Pascha, in das Meer von Marmara ausgelaufen. Sie soll sich einige Tage in Gallipoli

aufhalten, und sodann die in der schönen Jahreszeit gewöhnliche Kreuzung im Archiv unternehmen. Se. Hoheit der Sultan wurde durch das am 2. d. M. nach einer kurzen Krankheit erfolgte Ableben seiner zweiten Tochter, der an den Seriasker Said Pascha verheiratheten Prinzessin Mihrimah, in die tiefste Trauer versetzt. Das Leichenbegängniß fand Tags darauf mit großer Feierlichkeit Statt, und die Hülle der Verbliebenen wurde im Tiube (Mausoleum) von Sultan Mehmed beigelegt. — Im Laufe der vergangenen Woche ward die neuerbaute schismatisch-armenische Kirche in Pera vom Patriarchen dieser Nation feierlich eingeweiht. — Berichten aus Smyrna vom 30. v. M. zu Folge, war am 28. die vom Admiral Gallois befehligte, aus den Linienschiffen „Jupiter“, „Santi Petri“, „Triton“ und „Triton“, so wie aus einigen kleineren Fahrzeugen zusammengesetzte Escadre in dem dortigen Hafen eingelaufen; sie sollte am 1. d. M. nach den Dardanellen absegeln. In Smyrna fanden noch einige Pestfälle unter der israelitischen Bevölkerung Statt, und namentlich schien die Seuche in Scalanova überhand zu nehmen. — Hier erhält sich der Gesundheitszustand fortwährend befriedigend.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 27. Juni, im Giorn. del Lloyd austr., melden: Die von dem Kapudan-Pascha befehligte großherliche Flotte wird morgen unter Segel gehen; ihr Bestimmungsort soll Tripolis seyn. Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat das nun nach Trapezunt abgegangene englische Dampfboot „Crescent“ käuflich an sich gebracht.

Nachrichten aus Alexandrien vom 2. Juli, im Giorn. del Lloyd austr., melden: Am 21. Juni Abends brach in Cairo im Quartiere der Levantiner eine große Feuersbrunst aus, deren man erst am 25. desselben Monats vollkommen Meister werden konnte. Zweihundert vier und zwanzig Häuser wurden theils durch das Feuer zerstört, theils um demselben Einhalt zu thun, niedergehauen. Anfangs gab es einige Unordnung, die von mehreren auf Raub ausgegangenen Clenden veranlaßt wurden; sie wurden jedoch bald zur Haft gebracht, und somit dem Rauben ein Ende gemacht. Viele Waaren und andere Gegenstände von Werth, im Betrage von etwa Hunderttausend Spanischen Thalern, wurden in das Haus des östreichischen Viceconsuls in Sicherheit gebracht, welcher bei dieser Gelegenheit sowohl seinen Landsleuten, als auch fremden Unterthanen wichtige Dienste leistete.

Großbritannien.

London, 10. Juli. Gestern wurde zur Ehre der anwesenden hohen Gäste eine Musterung der in und um London liegenden Truppen gehalten, und zwar in Gegenwart der Königin, welche, wo ich nicht irre, bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal Pulver zu riechen bekam, und vielleicht etwas zu viel, da Ihre Majestät und die sie umgebende vornehme Welt über 2 Stunden lang so standen, daß sie Sonne, Staub und Rauch im Gesichte hatten. Wahrscheinlich hatte man unserem hiesigen schaulustigen Publikum zu Liebe den für die Bewegung von 4 bis 5000 Truppen allzu engen Hyde Park gewählt, und der Himmel

begünstigte diese humane Absicht durch das glänzendste Wetter, das wir noch diesen Sommer gehabt hatten. Da es jedoch bekanntlich der Himmel nicht allen recht machen kann, so mochte es wohl dabei den Soldaten, besonders den Leibgardisten mit den Harnischen und schweren Bärenmützen etwas zu heiß geworden seyn, für die Zuschauer aber hatte die helle Sonne auf den rothen Röcken und bligenden Waffen abstechend mit den schwarzen Pferden und dem grünen Grase die erfreulichste Wirkung. Die Bewegungen der Reiterei und der reitenden Artillerie waren ungemein schön, auch die Scharfschützen schienen ihr Handwerk gut zu verstehen, die Garde-Infanterie aber muß, sowohl nach ihrem Marschiren als ihrem Feuern zu schließen, mehrentheils aus Recruten bestehen, indem man wahrscheinlich die geübtesten darunter nach Canada geschickt hat. Die Königin, welche, wie man versichert, vorigen Sommer keine Reue haben wollte, wenn man sie nicht dabei reiten ließe, hatte sich eines Besseren besonnen, und kam im offenen Wagen, wobei sie sich auch wirklich viel besser ausnahm, als sie zu Pferde zu thun pflegt, indem sie, so gern sie auch reitet, keine gute Reiterin ist, und bei ihrer kurzen Statur auf dem Pferde nicht besonders imponirt. Nächsten Freitag speisen die fremden Gesandten nebst den Ministern mit dem Lord-Mayor und der Bürgerschaft in der Guildhall. Damit jedoch alles Ansehen von politischer Parteilung vermieden werde, hat man eine gleiche Anzahl der ausgezeichnetsten Männer von beiden Seiten sowohl vom Ober- als dem Unterhause eingeladen. Die Bürger fanden es schwer einen Tag auszumitteln, wo die vornehme Welt frei genug war, um in der City zu erscheinen, und man würde die Schwierigkeit kaum überwunden haben, wenn Sir Robert Peel nicht die Gefälligkeit gehabt hätte, sein großes Festmahl, welches für Freitag anberaumt war, zu verschieben. Die Gesandten und Minister werden sich in feierlichem Zuge nach der City begeben, und somit unser Publikum wieder etwas zu sehen bekommen. Indessen vergeht kein Tag, wo nicht die Bewegungen der Gesandten etwas zu sehen geben, besonders läßt Soult sich häufig sehen, und empfängt jedesmal neue Beweise des öffentlichen Wohlwollens. So eben hat dieser gefeierte Mann eine Einladung von der Bürgerschaft von Liverpool bekommen und angenommen, und die Directoren der drei verschiedenen Eisenbahnen, welche jene Hafenstadt mit London verbinden, sollen sich erboten haben, ihn in 10 Stunden dahin zu bringen — wenn Se. Excellenz anders geneigt ist, sich wie einen Kanonenball durch's Land hinschießen zu lassen, und es nicht vorzieht auch auf dem interessanten Wege dahin die Dinge etwas genauer anzusehen. Das Dampfboot the Gregt Western, ist nach einer Abwesenheit von 36 Tagen, wovon es 8 Tage im Hafen von New-York zubrachte, von seiner zweiten Fahrt nach Amerika in Bristol zurückgekommen, indem es die Reise dahin in 14 1/2 Tagen und die Rückreise in 12 1/2 Tagen machte! Es hat zweiundneunzig Reisende mitgebracht, welche die Bequemlichkeit des Schiffes und die Leichtigkeit der Fahrt nicht genug rühmen können. Die Möglichkeit der Reise mit Dampfbooten ist zwar nun außer allem Zweifel, doch bleibt immer noch die Frage zu lösen, ob sich Reisende genug finden werden, um die schwe-

ren Kosten zu erstatten, besonders da eine sehr große Concurrency dabei eintreten zu wollen scheint, und bekanntlich der sehr große Raum, welchen Maschinen, Kohlen und Wasser wegnehmen, keinen für den Transport von Waaren übrig lassen. Indessen ist es, politisch betrachtet, ein Glück, daß gerade in diesem Augenblick, wo so viele böse Geister thätig sind, Zwietracht zwischen beiden Ländern anzufachen, dieser Anstoß gegeben worden ist, um beide Völker in engere freundliche Verührung zu bringen, und dadurch neue materielle Verbindungen zu knüpfen, welche jeden ernstlichen Zwiespalt erschweren müssen. Auch finden Sie in den heutigen Zeitungen eine Botschaft des Präsidenten an den Congress, welcher von Seite der amerikanischen Regierung, bei allen obwaltenden Schwierigkeiten, die freundschaftlichsten Gesinnungen und den besten Willen gegen Großbritannien blicken läßt. Ich zweifle nicht, was auch Freunde und Feinde von Lord Durhams hochfahrendem Sinn sagen mögen, daß der Mann, welcher bei aller Reizbarkeit den Frieden zwischen uns und Rußland zu erhalten wußte, sich zu keinem Schritt verleiten lassen wird, welcher uns zu einem Kriege mit den Yankee's zwingen könnte. Indessen bleibt seine Stellung, so wie das Verhältniß zwischen beiden Ländern, doch immer kritisch, und die ewigen Krittelleien der Tories im Parlamente sind auch nicht sehr geeignet ihm den freien heitern Muth zu erhalten, welchen seine eigenthümliche Stellung erfordert. — Das Oberhaus hat gestern Abend, trotz einer höchst kräftigen Opposition, das irische Armengesetz durch eine Mehrheit von 62 angenommen, und somit alle Prophezeiungen der Times und des Herald zu Schanden gemacht. Die Corporationsbill wurde ohne Opposition zum zweiten Verlesen gelassen, dabei aber doch von Wellington angekündigt, daß man von Seite der Opposition im Ausschusse mehrere Veränderungen vorschlagen würde! Broughams Motion wegen der spanischen Angelegenheiten blieb ohne Folge. — Im Unterhause debattirt man diesen Morgen, in einer besondern Sitzung, über die irische Zehntenbill. O'Connell schlug vor, der Geistlichkeit die von dem Staate auf den Zehnten gemachten Vorschüsse zu schenken, unter der Bedingung, daß dieselbe sich auch aller Rückstände begeben sollte, welche, seitdem jene Vorschüsse gemacht worden, aufgelaufen seyen, indem, ohne das Land in neue Unruhen zu stürzen, von den Pächtern keine Rückstände zu erhalten, es aber grausam seyn würde, von den Gutsherrn erpressen zu wollen, was sie nie von den Pächtern zurückempfangen könnten. Auch stimmte ein Jeder mit ihm überein, daß der Staat seine Forderung aufgeben müsse; über die Rückstände der Geistlichkeit aber waren die Meinungen getheilt, obgleich nicht auf eine unvereinbarliche Weise. Auch war man auf allen Seiten in der besten Laune.

London, 13. Juli. Gestern besuchte Marschall Soult, auf Einladung der „vereinigten ost- und westindischen Dock-Compagnien,“ mit seinem Sohn und mehreren Herren seines Gefolges deren großartige und staunenswerthe Etablissements. In der festlich geschmückten Cajüte des Dampfboot's Clarence standen Erfrischungen aller Art bereit, und später wurden die geehrten Gäste noch mit einem eleganten Gabelfrühstück in einer nahen Tavernen be-

wirthet, wo auf dauernde Freundschaft und Verbrüderung zwischen England und Frankreich viel toastirt wurde. Die Gesundheit Ludwig Philipps erwiederte der Marschall in französischer Sprache mit folgendem Toast: „Ihrer Maj. der Königin Victoria! Möge ihre Regierung glücklich, glorreich und von längster Dauer seyn! Mögen die Freundschaft und das gute Einverständnis zwischen Frankreich und England sich mehr und mehr befestigen und diese Bürgschaft des Weltfriedens dauern für alle Zeit! Es ist der Wunsch von ganz Frankreich, und gern denke ich, daß ihn auch das englische Volk begt. Die Aufnahme, die mir von Ihrem hochherzigen Volke in diesen hochfestlichen Tagen geworden ist, gilt mir als ein sicheres Unterpand dafür; ich werde die lebhaftesten und bleibendsten Eindrücke mit mir in mein Vaterland zurücknehmen.“ — Der gefeierte Marschall und seine Tagesordnung bilden in den Londoner Blättern einen eigenen stehenden Artikel, während die übrigen Krönungsgesandten mehr im Allgemeinen besprochen werden. Die Torypresse, die sich aus Rücksichten auf den Herzog von Wellington in diese Auszeichnung Soult's wohl finden muß, kann doch einige kleine Eiferfüchteleien nicht verwinden, um so mehr, als sie auf Seite des Hof's eine Bevorzugung der Gesandten jener Mächte überhaupt, die der Quadrupelallianz angehören, zu beobachten meint.

Frankreich.

In einem Briefe des Doulonnais aus dem neuen Lager bei Belida heißt es: „Die Hitze ist gegenwärtig sehr stark und der Aufenthalt der Soldaten unter dem Zelte fast unerträglich. Daher ergriff man die weise Maaßregel, den größten Theil der Truppen, welche die beiden Lager bei Belida besetzt hielten, nach der Stadt zurückzuziehen. Es bleiben nur zwei Compagnien in jedem Lager und Ingenieurs, welche die Befestigungsarbeiten, die durch Araber ausgeführt werden, leiten. Man hat hier drei Blockhäuser, 400 Metres von der Stadt Belida entfernt, errichtet. Das eine derselben erhielt, seiner außerordentlichen Größe wegen, den Namen „Blockhaus-Ungeheuer“, weil es vier Ahtzehnpfünder führt und 400 Mann fassen kann. Diese drei Blockhäuser sind auf eine Art gestellt, daß ihr Feuer sich kreuzen und Belida in Asche verwandeln kann, wenn dessen Einwohner die geringste feindselige Bewegung machen sollten. Jene gewaltigen Feuerschlünde wurden in zwei Tagen placirt, obwohl deren Gestelle über eine Stunde Weges entfernt lagen und unsere Soldaten dieselben auf ihren Schultern trugen. Die Beharrlichkeit, der unermüdete Eifer unserer Soldaten erregten allgemeine Bewunderung; man hörte weder Klagen, noch Murren. In Frankreich hat man keine Vorstellung von der Hingebung unserer Truppen, ihren Arbeiten und Mühseligkeiten.“

Auszeichnung.

Pesth. Der löbl. Magistrat der königl. Freistadt Pesth hat Hrn. M. G. Saphir, Redakteur der Zeit-

*) Die Blockhäuser der Franzosen in Algier sind kleine, aus Eichenholz gebaute Hütten, welche gewöhnlich nur eine Besatzung von 30 Mann enthalten.

schrift: „Der Humorist“ in Wien, in Anbetracht seiner so wesentlichen Verdienste um diese Stadt, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Pesth verliehen, und wird ihm das diesfällige Diplom demnächst übersenden. (Spiegel).

Verstorbene zu Kronstadt.

Den 26. Juli Franz, Sohn des Schuhmachersgesellen Simon Reichhard, 1 Monat alt, am Keuchhusten, Vorstadt. Karoline, Tochter des Tischlermeisters Joh. Kimm, 1 Jahr 5 Monate alt, am Zahnen, Vorstadt. Linka, Tochter des Drágomir David, 1 Monat alt, an dem Darmtraß, Vorstadt. — Den 27. Karl, Sohn des Schuhmachermeisters Georg Denevaldt, 1 Jahr alt, am Keuchhusten, Stadt. Juon, Sohn des Juon Kepetzine, 8 Tage alt, an Nervenschwäche, Vorstadt. Rosalia Cywecker, pens. Hauptmanns Witwe, 78 Jahre alt, an Altersschwäche, Altstadt. — Den 28. Kibel, verwitwete Pächterin Samuel Lytsken, 67 Jahre alt, an der Auszehrung, Stadt. Maria, Tochter des Waszie Gemulle, 5 Tage alt, an Nervenschwäche, Vorstadt. — Den 29. Martin, Sohn des Zimmergesellen Thomas Stenner, 1 Jahr 6 Monate alt, am Husten, Altstadt. — Den 30. Anna Mathie, Soldatenwitwe, 40 Jahre alt, am Schlagflusse, Blumenau. Nikuláj, Sohn der Witwe Gyorgye Mandrásoiul, 1 Jahr 2 Wochen alt, am Keuchhusten, Stadt. Thomas, Sohn des Ackermannes Joh. Nicolaus, 2 Jahre alt, an der Wassersucht, Altstadt. — Den 1. August Lucas Langer, Tagelöhner, 40 Jahre alt, an der Brustwassersucht, Blumenau. Den 2. Johanna, Tochter des Schlossermeisters Joh. Schmidt, 1 Jahr alt, am Keuchhusten, Stadt. Ferencz Soffi, Dienstmagd, gebürtig von Csik Bánsalu, am Nervenfieber, im Zuchthauspitale.

(202) Ankündigung.

Eine alte kleine Orgel mit 6 Registern ist in der ungarisch-evang. Kirche zu Kronstadt zu verkaufen. Näheres erfährt man bei

Paul Korodi,

ungarisch-evang. Seelsorger und Professor der ungar. Sprache am Gymnasium.

(203) Bekanntmachung.

In Gemäßheit hoher Siebenbürger General-Commando-Verordnung S. 750 dto Hermannstadt am 14. Juli a. e. wird hiemit bekannt gemacht, daß im hiesigen Militär-Berpflegs-Magazin die Demolirung des alten durch Erdbeben beschädigten Backhauses, und der Wiederaufbau dieses Gebäudes sammt zwei, 50 Schuß haltenden Backöfen u. Backlücke, nach dem hierzu von der hiesigen k. k. Fortifications-Local-

Direction entworfenen Pläne und Vorausmaßen per **Entreprise** an den Mindestfordernden gegen hinlänglich zu erlegende Caution zu vergeben bewilliget worden sey. Die Herrn Bauübernehmer werden daher zu der am 11. August l. J. früh 9 Uhr in der hierortigen Militär-Berpflegs-Magazins-Kanzlei abgehalten werdenden Licitation vorgeladen, und können bis dahin die Bedingungen, den Bauplan und die Vorausmaßen ebendasselbst in den gewöhnlichen Amtsstunden einsehen, um darnach ihre Kostenberechnungen machen zu können. Schriftliche Offerte sind am besagten Tage vor Beginn der Licitation der Commission versiegelter abzugeben. (2)

Kronstadt, am 25. Juli 1838.

Per k. k. Militär-Haupt-Berpflegs-Magazin.

(204) Bade-Anzeige.

Der Unterfertigte zeigt dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hiemit ergebenst an, daß in der auf dem Rosmarke bestehenden Bade-Anstalt, die schon mehremal ärztlich untersucht, und in vielen Krankheiten, besonders aber in rheumatischen Leiden und Hautauschlägen als kräftiges Hebungsmittel anerkannt worden ist, auch in Krankheiten der Art als zweckmäßig sich erwiesen hat, zu jederzeit des Tages Bäder zu den billigsten festgesetzten Preisen zu haben sind. Für Reinheit der Wasche als auch der Badewannen, wird jederzeit mit der gewöhnlichen Pünktlichkeit fortgefahren. Es empfiehlt sich einem geneigten Zuspruch

Johann Beer.

Pächter. (1)

(205) Rundmachung.

Die Unterfertigte Commandite der mit der ersten österreichischen Sparcasse vereinigten allgemeinen Versorgungsanstalt in Wien, macht hiemit bekannt, daß die Einlagen in die Jahresgesellschaft 1838 eben so wie in den frühern Jahren, ohne Entrichtung einer Gebühr nur noch bis letzten Juli 1838 gemacht werden können. Nach diesem Termine sind von jeder Einlage in den Monaten August und September 15 kr. und in den Monaten October und November 30 kr. C. M. als Einschreibgebühr zu entrichten.

Kronstadt, 20. Juli 1838.

Daniel Reich,
Commandite. (3)

(206) **A n z e i g e.**

Ein überfahrener, jedoch gut conservirter vier-
sitziger Reisewagen, wozu die bei einer Reise nö-
thigen Behältnisse vorhanden sind, ist zu verkaufen.
Das Nähere erfährt man in der Buchhandlung
des Herrn Nemeth. (2)

(207) **Geld auszuleihen.**

Es sind gegen sichere Hypothek zu sechs Proc.
12000 fl. W. W. ganz oder theilweise auszuleihen.
Näheres erfährt man in Gött's Buchdruckerei. (1)

(208) **Ein Fortepiano**

wird zu mieten gesucht. Das Nähere darüber wird
entweder in Nemeth's Buchhandlung oder Gött's
Buchdruckerei mitgetheilt. (1)

Rundmachung.

Von der k. Eisenwerks- und Herrschafts-Administra-
tion zu Vayda Hunyad wird hiermit bekannt gemacht,
daß das im vorigen Jahre 1837 wegen stattgefundenen Bau-
führungen außer Betrieb gestandene k. Avarial-Eisenwerk
zu Kudsér nächst Sibot gegenwärtig wieder in der ange-
nehmen Lage sich befindet, die pl. tit. Herren Eisenabneh-
mer und Handelsleute mit den gewünschten Eisenforten in
der erforderlichen Menge nach vorausgegangener Bestellung
bedienen zu können.

Mit dieser Bekanntmachung wird zugleich in Erinne-
rung und zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß, zufolge
eines von der hochlöblichen k. k. Hofkammer unterm 3. No-
vember 1837, Sub.-Zahl 13,713, erlassenen höchsten Auf-
trages, der Handel mit dem auf den Vayda Hunyader
k. Avarial-Eisenwerken erzeugten Eisen an jeden darum
sich meldenden Abnehmer ohne Unterschied freigegeben, und
die früher bestandenenen sogenannten Vayda Hunyader Ei-
senlegstätten aufgehoben worden seyn.

Von der k. Eisenwerks- und Herrschafts-Administration.
Vayda Hunyad, den 27. Juli 1838. (1)

Johann Splavik,
k. Eisenwerks-Inspr.

Karl v. Mihellyes,
k. Administ.-Protokollist.

Marktpreise der Körnerfrüchte in Kronstadt
am 3. August. (In Wiener-Währung.)

Ein Siebenbürger Kübel,		fl.	kr.
Schönster	Weizen	10	—
Mittlerer		9	—
Geringerer		8	18
Halbfrucht		8	12
Roggen		6	48
Gerste		5	48
Hafer		2	48
Hirse		5	—
Heiden		5	—
Kukurug		4	48

(209)

Ankündigung.

Bei Gefertigtem ist fortwährend 1827-ger **Ausbruch**, und zwar frisch angekommener, von
bedeutend besserer und süßerer Qualität, als der frühere war, die Maasß ohne Flasche um den billigen
Preis von 3 fl. W. W. und in gestiegelten Ausbruch-Bouteillen, die Bouteille für 1 fl. 30 kr. W. W.
zu haben. Auch Bestellungen hierauf aus der Walachei werden dankbar angenommen und für gute Ein-
packung und Expedirung gehörige Sorge getragen. (1)

Johann Jekély,

wohnt im Mich. Schwarzschen Hause in der Nonnengasse Nr. 185.

(210)

A n z e i g e.

Es ist ein fast neuer eisenblecherner, mit Messing verzierter

S p a r o f e n

zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei dem Herrn Spitalscurator Andreas Kollmann. (3)

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Johann Gött.